222. Dienstag den 23. September 1862. 222.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 23. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzoglich badenschen Legations-Rath Dr. Minet im Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten und dem Großherzoglich badenschen Kammerherrn und Ministerial-Rath von Dusch im Ministerium des Innern, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, dem Regierungs-Sekretär, Kanzleirath Oberstolz zu Aachen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Schleusenmeister Karl Schoenbrunn zu Brieg und dem Küster und Schullehrer Poethko zu Bluno im Kreise Hoyerswerda, das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Sergeanten Asmuß vom Litthauischen Ulanen-Regiment Nr. 12, dem Unteroffizier Storbeck vom 3. Garde-Regiment zu Fuß und dem Grenadier Irzykowski vom 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 4, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der Landgerichts-Assessor Triacca in Köln ist zum Advokaten im Bezirke des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Montag 22. Sept. Abends. Die hiesigen Journale melden, daß der Prinz und die Prinzessin Napoleon heute Abend nach Turin abreisen werden, und daß der französische Gesandte zu Turin, Benedetti, heute Abend dorthin zurückkehren werde.

Belgrad, Montag 22. Sept. Ali Bey geht morgen als Kommissar der Pforte mit einem serbischen Senator nach Uschitza, um die Schleifung der Festung anzuordnen und so den Streit zu beenden. Die Ankunft des englischen Gesandten Bulwer aus Konstantinopel wird Freitag erwartet.

Ragusa, Montag 22. Sept. Gestern haben zur Feier des abgeschlossenen Friedens in Cettinje Festlichkeiten stattgefunden. Die Bedingung wegen der anzulegenden Militärstraße ist ratifizirt worden. Die Landesverweisung Mirko's ist Omer Pascha anheimgestellt worden.

Bei einer neuen Minister-Kombination

steht schon seit Monaten der Name v. Bismarck im Vordergrunde und selbst liberale Blätter haben sich an diesem Namen nicht gestoßen. Wenn wir aber die Aufgabe ins Auge fassen, welche unserm künftigen Ministerium zufällt, so verstehen wir in der That nicht, wie dieselbe einem Ministerium v. Bismarck ohne Bedenken sollte anvertraut werden können. Eine energische Vertretung nach Außen, insbesondere gegen die habsburgische Politik, und die Vermittlung eines Zusammengehens mit Frankreich, wie sie Herr v. Bismarck in Aussicht stellt, sind an sich zwar Dinge von großem Werthe, denen einige andere Rücksichten geopfert werden dürften, aber das Ministerium wird sich sofort der Nothwendigkeit gegenüber befinden, endlich die organische Gesetzgebung in die Hand zu nehmen und den lang vermißten Ausbau der Verfassung in einer Weise zu fördern, daß in der nächsten Session die Ausführungsgesetze unbedingt zur Erledigung kommen. Dieses ganze Jahr ist nutzlos verstrichen, nicht einmal das Paßgesetz ist vom Mai bis jetzt zu Stande gekommen, in einer Landtagsperiode, die an Diäten schon 150,000 Thlr. verschlungen hat. Es ist dringende Pflicht der Regierung, das künftige Ministerium so zusammenzusetzen, daß Aussicht ist, das wieder einzubringen, was in diesem Jahre an Zeit und Geld verschwendet ist. Zur Erledigung liegen vor: das Minister-Verantwortlichkeitsgesetz, das Unterrichtsgesetz, das Ehegesetz und die Gemeinde-Ordnung. Dazu gehören, glauben wir, andere Männer, als Herr v. Bismarck und Genossen, wie er sie wählen würde. Es darf nicht vergessen werden, welche Position er früher der verfassungstreuen Partei gegenüber einnahm, wie oft der Führer der Liberalen, v. Vincke, und der Führer der Rechten, v. Bismarck, einander mit Lauge begossen, und es darf nicht erwartet werden, daß dieser in der Atmosphäre, in der er seit seinem Ausscheiden aus dem Kreise der Abgeordneten gelebt hat, mit seinen Traditionen werde gebrochen haben.

Sollte Herr v. Bismarck in der That das Portefeuille des Auswärtigen und die Präsidentschaft übernehmen, so ist zweierlei anzunehmen, daß er entweder mit dem gegenwärtigen Ministerium weiterarbeitet, oder dasselbe aus anderen gemäßigten Mitgliedern der Kreuzzeitungspartei zusammensetzt. An die Altliberalen wird er sich weder wenden, noch werden diese in sein Ministerium eintreten wollen, das sie auf alle Fälle nur als ein Uebergangsministerium betrachten würden.

Wenn die verschiedenen aus Berlin kolportirten Nachrichten wahr sind, so liegt es allerdings in der Absicht, vorübergehend ein Ministerium aus der Rechten an's Ruder zu bringen, und dann zu einem liberalen zurückzukehren, damit man den Schein vermeide, einer Pression des Abgeordnetenhauses zu weichen. Aber wir würden es für ein Unglück halten, dem Schein solche Opfer zu bringen, des Scheins wegen die wichtigsten Entscheidungen zu vertagen.

Gleichwohl bliebe es noch fraglich, ob der Schein wirklich damit gerettet würde, ob nicht vielmehr der Konflikt zwischen den Gesetzgebungsfaktoren sich steigern und zuletzt zu einem Bruch führen würde, der den Sturz des reaktionären Ministeriums in noch eklatanterer Weise als ein Postulat des Abgeordnetenhauses erscheinen ließe. Die Regierung kann nur durch eine rechtzeitige Nachgiebigkeit gewinnen und sich nicht bloß den Schein, sondern das wahre Fundament ihrer vollen Autorität erhalten, nicht durch Manövers, wie sie ihr von verfassungsfeindlicher Seite empfohlen werden.

Wir reden dem parlamentarischen Regiment in dem Sinne, daß der Schwerpunkt der Gewalt in das Unterhaus gelegt werde, nicht das Wort, darum möchten wir die Regierung erinnern, daß sie nicht wider Willen fortfahre, das Abgeordnetenhaus auf ihre Kosten zu stärken, wie sie im Laufe dieses Jahres begonnen hat. Wenn der gegenwärtige Krieg fortdauert, wird sie ganz allein die Kosten tragen.

In einem Ministerium v. Bismarck sehen wir keine Lösung des Konflikts, sondern nur eine Hinausschiebung und Schärfung. Wir empfehlen der Regierung aber auch nicht ein Ministerium aus der Majorität des Abgeordnetenhauses, sondern aus der Minorität. Wenn sie so großen Werth darauf legt, den Schein freien Handelns zu retten, so wird sie auf diesem Wege am ersten ihre Pflichten gegen die Verfassung mit ihren Gefühlen für ihre Autorität vereinigen können. Das Zusammengehen mit der Minorität läßt eine Pression nicht nur minder hervortreten, sondern in dieser Minorität findet die Regierung auch gerade die Kräfte, welche gleich sehr den Grundgedanken der Verfassung in sich aufgenommen, wie Energie für deren Ausbau bewiesen, gleich sehr die Rechte des Volks, wie der Krone vom Anfang unseres Verfassungslebens vertreten haben.

Namen wie v. Carlowitz, Simson, v. Vincke, Grabow, Behrend, Camphausen, v. Sybel, Stavenhagen zwischen die Krone und das Land als Vermittler gestellt, würden bald den Normalzustand wieder herstellen und einem Ministerium die Bedingungen der Dauer gewähren. Wir sind von der Gewißheit durchdrungen, daß über kurz oder lang die Regierung zu solchen Namen greifen werde. Möchte sie sich nicht zu lange gegen das Unvermeidliche sträuben!

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 22. September. [Verlauf der Ministerkrisis; Hr. v. d. Heydt; Hr. v. Bismark.] Sie wissen bereits, daß die Nachricht von dem Rücktritt des Finanzministers, welche am Freitag allgemeinen Glauben gefunden hatte, durch das Erscheinen des Hrn. v. d. Heydt auf der Ministerbank des Abgeordnetenhauses widerlegt worden ist. Der genauere Sachverhalt wird von gut unterrichteter Seite dahin angegeben, daß Hr. v. d. Heydt Sr. Maj. dem König nicht ein förmliches Entlassungsgesuch, sondern ein motivirtes Gutachten über die parlamentarische Situation und über die Konsequenzen vorgelegt hat. Daran knüpfte sich der Hinweis auf eventuelle Verabschiedung falls die vorgetragenen Ansichten nicht die Zustimmung Sr. Majestät erhalten sollten. Wie es heißt, ist von allerhöchster Seite keine förmliche Entscheidung, sondern die Zurücksendung der Vorstellung erfolgt, um den ganzen Vorgang gewissermaßen ungeschehen zu machen. Sicher ist, daß Hr. v. d. Heydt auch noch an den jüngsten Ministerberathungen theilnahm. In der Freitagssitzung des Staatsministeriums, welcher auch der Kronprinz beiwohnte, soll die Auffassung, daß die Regierung außer Stande sei, in Betreff des Militäretats über die Linie der bisher gemachten Zugeständnisse hinauszugehen, entschieden die Oberhand gewonnen haben. Damit ist jedoch keineswegs gesagt, das die Ministerkrisis völlig beseitigt sei. Vielmehr darf als gewiß gelten, das Graf Bernstorff seine Entlassung nachgesucht hat. Die Verhandlungen mit Hrn. v. Bismarck-Schönhausen sollen bereits dem Abschlusse nahe sein. Man erwartet, daß der genannte Diplomat den Vorsitz im Staatsministerium und zugleich das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen wird. Vielleicht würde darüber schon zur Stunde etwas Bestimmteres verlauten, wenn die diplomatische Stellung des Hrn. v. Bismarck nicht gewisse Rücksichten verlangte. Jedenfalls sind es augenscheinlich die Schwierigkeiten der inneren Politik, nicht irgend eine auf die auswärtigen Verhältnisse bezügliche Kombination, welche gegenwärtig die Berufung des Hrn. v. Bismarck veranlassen. Die abenteuerlichen Projekte, welche einzelne Korrespondenten derselben zuschrieben, sind wahrscheinlich von ihm weder amtlich noch vertraulich aufgestellt worden, und am allerwenigsten können sie ein Programm der auswärtigen Politik bilden, welches König Wilhelm zur Aufgabe seiner Regierung macht. An der ganzen Sache dürfte nicht mehr wahr sein, als daß Hr. v. Bismarck wenig Vorliebe und Voreingenommenheit für ein englisches Bündniß hat, größeren Werth auf die Beziehungen zu Rußland und Frankreich legt und ganz der Mann ist, um den Anmaaßungen oder der Tücke Oestreichs mit geharnischten Maaßnahmen gegenüberzutreten. Das reicht allerdings hin, um ihn zu einem Schreckbild für die Diplomatie und für die Presse Oestreichs zu machen.

☾ Berlin, 22. September. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König empfing heute Vormittags auf Schloß Babelsberg den k. Gesandten v. Bismarck-Schönhausen und hatte mit demselben eine längere Unterredung. Mittags kehrte Herr v. Bismarck von Potsdam hieher zurück und begab sich sofort zum Minister Grafen v. Bernstorff ins auswärtige Amt. — Morgen gedenkt der König von Potsdam ins hiesige Palais zu kommen, um mit den Ministern zu arbeiten. Seine Reise nach Baden-Baden ist jetzt bestimmt auf Sonntag Abend angesetzt. Zum Geburtstage der Königin werden am 30. d. Mts. auch der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin in diesem Kurorte anwesend sein. Wie ich heute gehört, will der Kronprinz, bevor er mit seiner Gemahlin die längere Reise antritt, nochmals nach Berlin kommen. Zur Begleitung für diese Reise sind bestimmt der Adjutant Oberstlieutenant v. Obernitz und die Hofdame Gräfin v. Brühl. — Der Prinz Friedrich Karl ist gestern früh aus Preußen, woselbst er Jagden auf Elchwild beigewohnt hat, wieder hieher zurückgekehrt. Der Prinz hat herrliche Geweihe von den erlegten Thieren mitgebracht, die zum Theil in seinem Jagdschlosse Plätze erhalten sollen. — Der General Graf v. d. Groeben, Mitglied des Herrenhauses, hatte am Sonntag Abend eine Unterredung mit Herrn v. d. Heydt, die anderthalb Stunde dauerte. Heute Nachmittags begab sich der General ins auswärtige Ministerium. — Der Inspekteur der Garde-Kavallerie und der Militär-Reitschule, Generallieutenant v. Schlemüller, ist auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt und hat den Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade, Generalmajor Baron v. d. Goltz zum Nachfolger erhalten. — Das Monument, welches zu Gibraltar den im Kampfe gegen die Riffpiraten gefallenen Offiziere, Seesoldaten und Mannschaften gesetzt werden soll, ist nach Danzig abgegangen und wird von dort auf der „Gazelle“ nach seinem Bestimmungsort gebracht. — Mit der Niederlegung unserer Stadtmauer vom Wasserthore bis zum Unterbaum wird es jetzt Ernst. Zu Moabit, am botanischen Garten und am Tempelhofer Berge sind schon die Bauplätze für die neuen Steuergebäude bestimmt. In Moabit ist der Bau bereits in Angriff genommen. Zu Johannis 1863 sollen die neuen Steuergebäude vollendet dastehen. Die Besitzer der an der Stadtmauer gelegenen Grundstücke haben zur Entfernung der Mauer mancherlei Opfer gebracht.

— [Berichtigung.] Die „Berl. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Stern Z.“ brachte gestern einen Leitartikel, der wieder die Sachlage auf eine so unerhörte Weise verkennt, daß man nicht laut genug die Regierung warnen kann, sich keinen thörichten Illusionen hinzugeben. Wir machen hauptsächlich auf zwei Irrthümer aufmerksam. 1) Wenn von Seiten unserer Partei der Regierung mehrfach die Versicherung ertheilt worden ist, die Kammermajorität erwarte nur ein Entgegenkommen seitens der Regierung, um ihrerseits die Hand zum Frieden zu bieten, so ist es ein heilloses Mißverständniß, wenn man dies Entgegenkommen rein formell verstehen will. Das bloße Wort „Indemnität“, d. h. „wir bitten höflichst um Entschuldigung!“ genügt durchaus nicht. Das Eingehen auf die Ueberzeugungen des Landes für das Budget von 1863 ist der Preis, um den die Indemnität für 1862 erkauft wird. Unsere Freunde sind nach Pflicht und Gewissen bereit, Decharge für 1862 auch ohne diese Konzession zu ertheilen; aber sie bilden nur die Minorität; und wenn die Majorität nicht gewonnen wird, so liegt ein offener oder versteckter Verfassungsbruch, wenn man ihn auch jetzt nicht will, unabweislich in der Logik der Thatsachen. Und die wirklichen Forderungen in Betreff des Budgets für 1863 sind — wir halten uns fest davon überzeugt — bei dem überwiegenden Theil der Majorität (z. B. der Fraktion Bockum-Dolffs) die nämlichen, wie die von uns gestellten. 2) Es ist ein verhängnißvolles Mißverständniß, wenn die Regierung meint, die Stimmung des Landes wende sich mehr und mehr von der Majorität ab. Wenn wir uns durch richtige Beobachtung der Thatsachen vom Gegentheil überzeugt haben, so wird man das nicht für eine vorgefaßte Parteimeinung halten.

— In diesen Tagen soll in Stuttgart der Inhalt der Antwortsnote Württembergs festgestellt worden sein, welche auf Preußens Erwiderung auf die Ablehnung des französischen Handelsvertrags ertheilt werden soll. Württemberg beharre darin auf seiner Ablehnung, wolle jedoch auf Verhandlungen über Tarif-Ermäßungen u. s. w. eingehen. — Dem Vernehmen nach wird der Landtag auf Ende Oktober einberufen.

— Aus Schleswig-Holstein meldet man mehreren Zeitungen: Die Kopenhagener Blätter reproduciren die Mittheilung eines deutschen Blattes von der Existenz eines geheimen Allianztraktats zwischen Dänemark und Schweden zwar, ohne dieselbe irgend ausdrücklich in Zweifel zu ziehen, doch geschieht dies offenbar blos, weil es für dänische Leser eines besonderen Dementis nicht erst bedarf. Denn daß es bisher zu keinem Vertragsabschlusse zwischen Schweden und Dänemark gekommen ist, ist etwas, das man in Kopenhagen nicht erst besonders zu versichern braucht.

Köln, 20. September. Mit dem Nachtzuge von England kommend, trafen heute Morgen der Graf von Paris und der Herzog von Chartres mit Gefolge hier ein und stiegen im „Königlichen Hofe“ ab. Die Prinzen werden in Eisenach erwartet.

Hannover, 20. Sept. [Die Untersuchung gegen den General v. Hedemann.] dauert fort. Hedemann soll, wie der „Cour.“ mittheilt, einen großartigen Mißbrauch mit der Unterschrift des Königs getrieben haben, indem er in aller Stille Schuldscheine mit der königlichen Unterschrift, auf Summen bis zu 10,000 Thlrn. lautend, bei hiesigen Banquiers versetzte, die solche dann wieder als Versatzobjekte verbrauchten. Solche Schuldscheine sollen schon seit vielen Jahren koursiren.

Hessen. Kassel, 19. Sept. [Landtag.] Der „Weserztg.“ wird berichtet: „Von Einberufung des Landtages verlautet noch nichts. Die Meinung, daß, nach Wunsch der „Hessenzeitung“, dem Landtage nichts als das Wahlgesetz werde vorgelegt werden, wird immer glaublicher. Als Landtagskommissar hat man an Regierungsrath Mittler, an Staatsrath Scheffer und an die früheren Ministerialvorstände Stiernberg und Goddäus gedacht, sie sollen jedoch sämmtlich abgelehnt haben, doch ist die Reaktion unverkennbar im Steigen.

Nassau. Wiesbaden, 19. Sept. [Anleihe; Handelsvertrag.] Sicherem Vernehmen nach, berichtet die „Mittelrh. Ztg.“, ist das Anlehen von 7,200,000 Fl. in 4prozentigen Obligationen gestern definitiv mit dem Hause Rothschild in Frankfurt abgeschlossen worden. — Die „Wiesbad. Ztg.“ schreibt: „Unsere Berliner Nachricht von der mit Vorbehalt der Widerruflichkeit formulirten Ablehnung des deutsch-französischen Handelsvertrages Seitens der nassauischen Regierung sind wir in der Lage, heute zu bestätigen und dahin zu erweitern, daß die bezügliche Erklärung von hier aus bereits nach Berlin abgegangen ist.

Sächs. Herzogth. Gotha, 19. Sept. [Neues Papiergeld.] Eine heute erschienene Bekanntmachung des Ministeriums verordnet, daß die jetzt in Gültigkeit bestehenden gothaischen, allerdings in sehr desolatem Zustande sich befindenden Kassenanweisungen innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren (bis 12. September 1865) bei der hiesigen Staatskasse umgetauscht werden müssen, da sie nach Verstrich dieser Frist ihre Gültigkeit verlieren. Das neu auszugebende Papiergeld beträgt ebenfalls 400,000 Thlr. in Werthabschnitten von 240,000 Stück zu Einem Thaler und 32,000 Stück zu Fünf Thalern.

Großbritannien und Irland.

London, 19. Sept. [Der Baumwollenbau in Indien; Protestantendemonstration.] Bei der gestern stattgefundenen Sitzung der Handelskammer von Manchester hielt der aus Indien heimgekehrte Finanzminister, Mr. Laing, einen Vortrag über die Zustände in

Indien (er schilderte sie als überaus befriedigend) und über die Erwartungen, die sich an die baumwollerzeugende Kraft des Landes knüpfen. Diese Erwartungen sind, seinem Dafürhalten nach, stark übertrieben. Indien werde den Abgang der amerikanischen Baumwolle durchaus nicht zu ersetzen im Stande sein, am allerwenigsten in den nächsten Jahren. Auch das Klima hält er für die Hervorbringung der feineren Sorten nicht geeignet. — Die Protestantendemonstration in Belfast ist ohne Unruhen, ja sogar ohne den geringsten Versuch der Ruhestörung vor sich gegangen, obzwar nicht weniger den 60,000 bis 70,000 Personen versammelt gewesen sein sollen. Jeder Parteiruf und jedwedes Entfalten von Parteifarben war klugerweise vermieden worden.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. [Die mexikanische Expedition.] Heute spricht der „Moniteur“ von dem, was der „Tampico“ von Mexiko und von seiner Fahrt zu melden gehabt hat. Am 9. August ist der Gesundheitszustand der Truppen in Orizaba vortrefflich gewesen, bis auf einige Fälle von Anämie und Dyssenterie. Als der „Tampico“ Vera-Cruz verließ, hatte sich auch dort die Atmosphäre mehr abgekühlt, und man hoffte, daß das gelbe Fieber, welches in diesem Jahre schlimmer als gewöhnlich gewüthet, bald verschwinden sollte. Orizaba ist gut verproviantirt und kann gemächlich die Ankunft der Verstärkung erwarten. Auf dem Borrego ist ein kleines Fort erbaut und der Feind ist nicht nur nicht wieder erschienen, sondern in kleinen Korps ganz abgezogen. Der Adjutant des Generals Lorencez, General-Stabskapitän Castex, überbringt dem Kaiser die vom 99. Regiment in den Kämpfen von Barranea Seca und Borrego erbeuteten Fahnen und Fähnlein. Den Linienschiffen „Imperial“ und „Eylau“, so wie der Korvette „Finistère“ ist der „Tampico“ in der Campeche-Bai begegnet. General Forey war mit den Schiffen „Yonne“, „Turenne“ und „Chaptal“ am 30. August noch in Martinique, wo er Mannschaften und Pferde gelandet und in den gesundesten Theilen des Fort du France untergebracht hatte. General Bazaine war am 1. September mit den Schiffen „Saint Louis“, „Navarin“, „Ville de Lyon“ und „Tilsit“ noch in Teneriffa. Die vor Vera-Cruz als Hospitalschiff benutzte „Amazone“ geht nach Frankreich zurück. Die Panzerfregatte „Normandie“ ist am 23. August von Martinique nach Vera-Cruz weiter gegangen. Das Linienschiff „Duquesne“ und das Transportschiff „Eure“ gingen am 4. September bei Teneriffa vor Anker und am anderen Tage weiter. Der „Wagram“, welcher die Mannschaften des vor Gibraltar verunglückten „Fleurus“ aufnehmen soll, ist am 16. d. in Cadix eingetroffen.

— [Tagesnotizen.] Der „Moniteur“ publicirt ein Erkenntniß des Liller Zuchtpolizeigerichts, welches einen Mitarbeiter und den Geranten des „Echo du Nord“ zu 200, resp. 100 Francs verurtheilt wegen eines Artikels, welcher „die den Gesetzen gebührende Achtung und die Unverletzlichkeit der durch jene geheiligten Rechte anficht“. — Der Generalrath des See-Alpen-Departements hat den Wunsch ausgesprochen, die französisch-italienische Grenze möge über den Gebirgskamm gezogen werden, da die Gemeinden Tenda und Briga auch gern dem Kaiserreiche angeschlossen werden möchten. — Der „Constitutionnel“ erklärt die Nachricht, daß Pallavicini nach der Affaire von Aspromonte vom Kaiser das Officierkreuz der Ehrenlegion zugesandt erhalten habe, für unwahr. — Man erwartet ein Gesetz über die Berechtigung katholischer Priester, sich zu verheirathen. (?) Die Frage ist neuerdings durch einen noch vor dem Kassationshofe schwebenden Proceß wieder angeregt worden. Der Code Napoleon selber enthält über diesen wichtigen Punkt eine Lücke, die bisher durch den Kassationshof stets durch Verweigerung der Ehe ausgefüllt worden war. — Die Aufführung des Drama's, worin die Misérables von Victor Hugo bearbeitet sind, ist nun von der Censur definitiv untersagt worden.

— [Vollständiger Sieg der Kaiserin-Partei.] Man schreibt der „N. P. Z.“ von hier: So eben erhalte ich eine Nachricht, welche ich mich beeile Ihnen mitzutheilen. Der Vicomte de Laguerronière ist nach Biarritz berufen und vorgestern dahin abgereist; die neue französische Politik ist festgestellt auf der Grundlage der Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes; in einigen Tagen werden die bedeutenden Modifikationen wohl bekannt werden, welche diese Situation erheischt. Graf Colonna Walewsky wird Konseil-Präsident werden; das ist etwas Neues, das neue Kaiserreich hat noch keinen Minister-Präsidenten gehabt. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten soll der Baron v. Bourqueney erhalten, der französischer Unterhändler des Züricher Friedens war. In das Ministerium des Innern kommt der Senateur Layti, ein Verwandter der Bonaparten, der freilich sehr liberal ist, aber dabei lebhafter als jeder Andere in der Hofpartei die Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes verficht.

Paris, 21. September. [Tagesbefehl Forey's.] Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht einen Tagesbefehl des Generals Forey, Befehlshabers des französischen Expeditions-Korps in Mexiko, worin den Truppen die strenge Beobachtung der Mannszucht anempfohlen wird, um dem mexikanischen Volke ein Beispiel der Ordnung zu geben und ihm den Wunsch einzuflößen, das Joch von Menschen abzuschütteln, welche es durch die rohe Gewalt beherrschen.

Italien.

Turin, 20. September. [Tagesnachrichten.] Ungefähr 60 Banditen erschienen bei Sansossino und wurden nach dreistündigem Kampfe von der Nationalgarde- und den Einwohnern in die Flucht geschlagen und verfolgt. Mehrere Priester nahmen an der Verfolgung Theil. — Wie aus Varignano gemeldet wird, ist der Gesundheitszustand Garibaldi's befriedigend. In einer ärztlichen Konsultation erklärte Dr. Zanetti von Florenz sich mit der Ansicht des Dr. Patridge und der übrigen Aerzte durchaus einverstanden. — Das aus drei Schiffen bestehende portugiesische Geschwader ist zu Genua angekommen. — Die „Gazzetta Ufficiale“ veröffentlicht ein Reglement über den Verkauf von Dominialgütern. — Die neapolitanische Eisenbahn-Gesellschaft Bastoggi hat ihren Konstituirungsakt unterzeichnet und die Einzahlung von 30 Mill. bewirkt; in den nächsten Tagen schon erfolgt die Ernennung des Verwaltungsrathes in einer zu diesem Zwecke ausgeschriebenen General-Versammlung der Aktionäre. — Am 12. September ist eine zweite englische Fregatte in La Spezzia erschienen. — Die „Monarchia nazionale“ dementirt das Gerücht, nach welchem fünf Generale der Armee dem Kabinet ein Promemoria bezüglich der Garibaldischen Prozeßangelegenheit vorgelegt haben sollen.

— [Die Briganten.] Die Nachrichten aus den Provinzen lauten nicht sehr erfreulich. Die Räuberbanden durchziehen, ermuthigt und verstärkt durch herbeigelaufenes Gesindel, die Provinzen nach allen Richtungen. Aus Lacedonia in der Nähe von Ariano wird folgender trauriger Vorfall gemeldet. Eine Abtheilung Bersaglieri, 20 Mann stark, von einem Lieutenant angeführt, wurde von einer 300 Mann starken Räuberbande angegriffen. Trotz der geringen Zahl vertheidigten sich die Bersaglieri tapfer, mußten aber doch endlich nach einem hartnäckigen Widerstande der Uebermacht der Räuber unterliegen. Von den 20 Mann blieben 13 auf dem Platze, unter ihnen befand sich auch der Offizier, 3 verloren sich, die übrigen 4 retteten sich durch die Flucht. Hoffentlich werden die jetzt von der Regierung angewandten strengen Maaßregeln dieser schrecklichen Plage bald ein Ende machen. Wie es heißt, wird besonders eine große Wachsamkeit über die in den Städten und Dörfern befindlichen Helfershelfer ausgeübt. In vielen Gemeinden der Capitanata läßt die Militärbehörde sogar das Brot stempeln, und die, welche im Besitze von ungestempeltem Brote angetroffen werden, werden streng bestraft. Auch werden die Karren, die auf das Land geführt werden, streng untersucht, um dadurch den Räubern die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden.

Rom, 16. Sept. [Die Lage; König Ludwig; Sterblichkeit; Fr. Liszt.] Pater Passaglia und seine zahlreichen Anhänger machen der Hierarchie als System fortwährend einen bitteren Krieg, manche gegen letztere vorgebrachte Thatsachen sind nicht zu widerlegen. Die Träger der Kurie entgegnen auf alle die Angriffe einfach, die Kirche könne erkranken und wund werden an ihren äußeren Gliedern, nur die äußeren Glieder seien auch jetzt von dem Uebel angegriffen, und die würden durch die Gegenwirkung der Mitte bald wieder gefunden bei der Rückkehr normaler Zustände. Die fehlen uns freilich auf allen Gebieten. Eine ängstliche Stimmung beherrscht besonders die liberale Jugend wegen der sehr vielen in ihrer Mitte noch täglich und nächtlich erfolgenden Verhaftungen. — König Ludwig von Bayern lebt auch dieses Mal als einfacher Privatmann, weshalb ihm wohl auch General Montebello bis heute noch keinen Besuch machte. — Von dem zuletzt angekommenen 85. französischen Linienregiment liegt fast ein Viertel fieberkrank in den Spitälern. Die Sterblichkeit ist groß, durchschnittlich drei Todte des Tages. Ein neuer Beweis, wie gefährlich es ist, aus einem frischeren Klima plötzlich in die römische Sommerhitze und Malaria hinein versetzt zu werden. — Franz Liszt arbeitet an einem großen Oratorium, „Die heilige Elisabeth“. Er wird auch den bevorstehenden Winter hier verleben. (K. Z.)

Portugal.

Lissabon, 16. September. [Meuterei.] Zu Braga in der Provinz Minho ist unter dem 6. Regiment eine Meuterei ausgebrochen. Es ward auf die Offiziere gefeuert und Major Vasconcellas ward getödtet. Zwei Regimenter sind heute von hier aus nach Braga abgegangen. Die Ruhe ist daselbst wieder hergestellt und die Rädelsführer sind geflohen. Die Regierung hat schleunig Maßregeln ergriffen, um weiteren Ruhestörungen vorzubeugen.

Rußland und Polen.

□ Aus dem Königreich Polen, 19. September. [Zamojski; Schulwesen.] Wie bereits bekannt, ist der Graf Zamojski nach Petersburg beschieden worden, um sich beim Kaiser darüber zu verantworten, daß er bei sich die Elite des Adels versammelte, behufs Besprechung einer Petition, ohne daß vorher die Genehmigung zu einer solchen Versammlung, wie es das Martialgesetz erheischt, bei der Regierung nachgesucht oder die beabsichtigte Berathung gemeldet worden war. Die Sache macht viel Aufsehen und man ist auf den Ausgang derselben um so mehr gespannt, als der Graf, welcher eine Zeit lang seine Popularität bei den Polen verloren, in letzterer Zeit wieder populär geworden und mit dem Marquis Wielopolski auf gespanntem Fuße lebte. — Die Exaltirtesten haben sich bereits ein Luftschloß aufgeführt, geben sich den größten Hoffnungen hin und sehen bereits in ihren Illusionen den Grafen Zamojski als Statthalter Polens in ihre Mitte zurückkehren. — Die Reise des Statthalters nach Rußland, welche lediglich seine Gegenwart bei der Einweihungsfeier des Denkmals zu Nowgorod zum Zwecke hat, will man mit anderen Beziehungen in Verbindung bringen und wissen, daß ein Rücktritt des Statthalters von seinem Posten in Aussicht stehe und dieser einer darauf bezüglichen Unterredung mit dem Kaiser wegen — nach Petersburg gereist sei. — Einer Nachricht aus Konin zufolge soll diese Stadt mit einem Regiment Husaren belegt werden, welches zur Garde-Division III., unter dem Kommando des Generals Korff, gehören und in Kurzem eintreffen soll. — Gestern ist die Genehmigung zur Errichtung einer Gymnasialschule zu Konin eingegangen und man hofft, daß dieselbe bis zum 1. Oktober schon ins Leben treten und einstweilen in den Räumen des Elementarschulgebäudes untergebracht werden könne. — Die Aufführung eines zweckgemäßen Gebäudes mit ausreichenden Räumlichkeiten für 6 bis 7 Klassen ꝛc. soll erst später erfolgen aus den bereits im vorigen Jahre durch Subskription gesammelten Beträgen, deren Zeichnungen sich auf 13,000 Rubel Silber belaufen und die nun eingezogen und flüssig gemacht werden sollen.

— Der kaiserliche Ukas vom 2. März 1860, wonach die Revenuen aus dem beweglichen und unbeweglichen Vermögen der Emigranten aus dem Jahre 1831 mit gewissen Einschränkungen nicht mehr zum Besten des Schatzes eingezogen werden sollten, ist durch Erlaß vom 8. Septbr. d. J. dahin erweitert worden, daß die Bestimmungen desselben in allen Fällen ohne Unterschied zur Anwendung kommen sollen.

Die Schatzkommission des Königreichs soll daher von jetzt ab ihrer ferneren Wirksamkeit rücksichtlich der kleinen ländlichen und städtischen Realitäten, deren Miteigenthümer derselbe auf Grund der Konfiskation geworden, entsagen und dieselben mit den noch nicht erhobenen Revenüen den Personen abtreten, die sich zur Uebernahme dieser Realitäten hinreichend legitimiren.

Amerika.

Newyork, 9. Septbr. [Die Konföderirten in Maryland.] Das Reutersche Bureau bringt folgende Depeschen: Enoch Lowe ist zum provisorischen Gouverneur der Konföderirten in Maryland ernannt worden. Die Geschäfte in Cincinnati sind wieder aufgenommen worden. Doch rüstet man sich sowohl dort wie in Covington und Newport für den Krieg. Die Konföderirten rücken dem Vernehmen nach in der Richtung von Covington vor. Man weiß nicht, wie stark die in Maryland eingerückten Streitkräfte der Konföderirten sind; doch schwanken die Angaben zwischen 30- und 60,000 Mann. Die Kavallerie des konföderirten Generals Stuart hält Poolesville in Maryland besetzt. Das Gerücht von der Räumung Nashville's findet keinen vollen Glauben. Allerlei unbestimmte Gerüchte über Niederlagen und Siege der Unionsheere laufen in Newyork um, lassen sich aber auf keine authentischen Quellen zurückführen. — Einigen Berichten zufolge marschirt General Jackson mit bedeutenden Streitkräften gegen Gettysburg in Pennsylvanien, anderen zufolge über Westminster gegen Baltimore. Die Konföderirten halten das westliche Ufer des Seneca Creek, von der Stelle an, wo er in den Potomac mündet (22 englische Meilen oberhalb Washington), bis Middle Brook Mills auf einer Strecke von zehn Meilen besetzt. Die Zahl der Konföderirten in Maryland wird auf 100,000 Mann geschätzt. Wo General M'Clellan steht, ist nicht genau bekannt. Die Konföderirten sind von der Kavallerie des Unionsheeres aus Pooleville vertrieben worden. Präsident Davis hat eine Dankfeier für die neulichen Siege der Konföderirten angeordnet.

≐ Ueber das polnische Theater im Mittelalter.

Schon im Jahre 1194 gehörten zu den Unterhaltungen des hohen Adels in Polen Dialoge, und zwar war, sonderbar genug, das Motiv derselben der Tod des Königs Kazimir des Gerechten, der bekanntlich durch weise Gesetze dem Uebermuth der Großen entgegentrat und den Bauer vor öffentlichen Anfällen von Seiten des Adels zu schützen suchte. Nahm die Aristokratie wirklich so schmerzlichen Antheil am Tode ihres Königs, oder wollte sie den Schein tiefer Trauer an den Tag legen, — es war Mode, daß in vornehmen Gesellschaften, wie Maciejowski in seinen Forschungen bekundet, die Trauer, der Schmerz, die Gerechtigkeit, kurz, alle Tugenden auftreten und dem hingeschiedenen Monarchen Apologien hielten, der personifizirte Frohsinn endete dann die Scene, indem er Trost zusprach und zuletzt zur Heiterkeit aufforderte. Es scheint, daß Mitglieder der Gesellschaft sich selbst zu diesen scenischen Vergnügungen hingaben — es war eine Art Liebhabertheater.

Im Jahre 1200 finden wir schon häufige Spuren theatralischer Aufzüge — aber in Kirchen, namentlich in denen Großpolens. Der damalige Papst Innocenz III. erließ aus dieser Veranlassung an den Erzbischof von Gnesen Heinrich Kietlicz (1219—1230) einen donnernden Hirtenbrief und verbot streng alle theatralischen Spiele, in welchen sonderbar verkleidete Personen in Masken (monstra larvarum) in den Kirchen vor dem Volke auftraten und sprachen, umsomehr, da selbst Geistliche (diaconi, presbyteri et subdiaconi) Antheil an denselben zu nehmen pflegten.

Aus dem Jahre 1296 wissen wir — wie der polnische Geschichtsschreiber Dlugosz (Longinus) berichtet, daß wichtige öffentliche Ereignisse öffentlich dargestellt wurden — also schon der Beginn unseres jetzigen Theaters. So wurde z. B. in Gegenwart des Polenkönigs Przemysław (1289—1296) zu dessen Schimpf ein Drama aufgeführt, in welchem der Tod seiner Gemahlin Luidgarda, welche in Posen erwürgt wurde, dargestellt wird. „Räthselhaft und unerklärlich bleibt“, bemerkt dazu der polnische Geschichtsschreiber Baszko, ein Zeitgenosse des Königs Przemysław, „diese Mittheilung, da weder Przemysław mit sich spaßen ließ, noch die damaligen Zeiten den Muth dazu geben konnten.“

Unter dem ersten Könige aus dem Hause der Jagiellonen (1386 1434) mehrten sich die öffentlichen theatralischen Vorstellungen. Schon früher war es Sitte, bei Hochzeiten Sänger (Rimarios) deklamiren zu lassen, in Posen zog man an Weihnachten in Masken mit Musik und Gesang umher. Ein Gesetz des Magistrats verbietet diese Umgänge, welche wahrscheinlich von jungen Leuten und niederen Beamten (scribae) veranstaltet worden waren. Durch einen Synodalerlaß verbietet der Erzbischof von Gnesen (Nicolaus Kurowski, 1411—1422) im Jahre 1420 den Geistlichen, bei Tänzen, Hochzeiten und öffentlichen Schauspielen anwesend zu sein (choreis et publicis spectaculis). — Hieraus folgt schon, daß diese öffentlichen Schauspiele nicht nur in polnischer Sprache stattfanden, sondern auch, wenngleich der Hauptgegenstand derselben aus der biblischen Geschichte entnommen war, dennoch nicht sehr anständige Zwischenakte enthalten mochten, welche der geistlichen Würde nicht entsprechen konnten.

Berühmt war der Dominikaner-Dialog in ganz Polen, welcher 4 Tage währte, mit dem Einzuge Jesu in Jerusalem begann, mit dessen Tode endete und nicht weniger als 108 Scenen hatte. Die Personen, welche auftraten, waren unter anderen, außer Jesus, Maria, Magdalena, Petrus, Herodes, Pilatus, noch einige Bischöfe, 12 Richter, Gerichtsdiener, der Teufel, 10 Soldaten mit ihrem Rittmeister, eine Köchin, 6 Rabbiner, Räuber, ein Gärtner, ein Concilium, die Verzweiflung, die Trauer, die Buße, das Echo, die Liebe u. s. w. — Sehr bald mischte man in diese ernsten Darstellungen, um das Volk anzuziehen, Komisches und Unanständiges (Intermedia), so daß sie mehrere Bischöfe Polens streng verpönten.

Im Jahre 1522 wurden die ersten nicht geistlichen Schauspiele: „Ulyssis prudentia in adversis“ und „Judicium Paridis de pomo aureo“ von dem vornehmsten jungen Adel Großpolens in Gegenwart des Königs Siegismund I. und seiner Gemahlin Bona dargestellt. Im Jahre 1545 schrieb Rej aus Nagłowic sein Drama: „Das Leben Josephs“ in 12 Akten.

Unter Stefan Batory (1575—1586) wurde im Jahre 1578 wohl das erste Trauerspiel: „Die Entlassung der griechischen Gesandten“ von Johann Kochanowski in Ujazdów aufgeführt und 1587 die Tragödie: „Jephta, mit Chören“.

Zur Zeit der Regierung Sigismund Augusts (1548—1574) bestanden schon Theater auf den Schlössern in Warschau und Krakau. Die Theater dienten jedoch nicht als Bildungs- oder Vergnügungsmittel der gebildeten Stände, sondern als nothwendige Zugabe der großen Hoffeste, namentlich bei Hochzeiten, Krönungen und ähnlichen Feierlichkeiten. Diese Feierlichkeiten waren mehr fürs Auge und Ohr berechnet, deshalb führte man ganze Menagerien von allerlei Thieren aufs Theater, brachte alle Götter des Olymps in prächtigen phantastischen Kleidungen auf dasselbe oder stellte Scenen aus der heiligen Geschichte vor. Die Oper: „Die heilige Cäcilie“, welche 1637 den 23. August in Warschau aufgeführt wurde und gegen 20,000 damalige Gulden kostete, setzte durch die Abwechselung der Dekorationen Alle in Erstaunen.

Als Schöpfer der ehemaligen polnischen Theater ist der König Wladislaw IV. (1632—1648) zu bezeichnen. Zu seiner Zeit fanden auch in den kleineren Städten Großpolens theatralische Vorstellungen statt. Allgemein bekannt auch unter dem niedrigen Publikum war damals die Komödie: „der Schulze und der Organist“. Dieses Stück war dem Adel eine höchst unliebsame Satyre. Sie handelte vornehmlich über die Trunkenheit, Gottlosigkeit, Verletzung der nationalen Gebräuche, Wollust u. s. w. Als Hauptpersonen figurirten der Schulz, der Organist und der Edelmann.

Im Jahre 1646 den 15. Februar gab die Stadt Danzig zu Ehren der anwesenden Gemahlin des Königs Wladislaw IV., Maria Gonzaga, ein Schauspiel: „der befreite Ruggier“; die Dekorationen und Verwandlungen, namentlich das Herumfliegen von vier schwarzen und einem weißen Adler mit Kindern auf ihren Fittigen, gefiel der Fürstin dermaßen, daß sie versicherte, weder in Paris noch in Italien etwas

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

C. S. Berlin, 22. Septbr. [52. Sitzung.] Vormittags 9 Uhr 20 Min. vom Präsidenten Herrn Grabow eröffnet. Am Ministertische Anfangs die Herren: Gen. Postdirektor Philipsborn, die drei Regierungskommissare des Kriegsministeriums, der Geheime Oberfinanzrath Mölle u. A.; den erkrankten Handelsminister vertritt der Finanzminister, der aber ebenfalls nicht erschien; der Graf Schwerin ist für die heutige Sitzung beurlaubt. — Der Abg. Reichensperger hat den Antrag gestellt, das Haus wolle beschließen, daß der Schluß einer Debatte, zu welcher sich Redner gemeldet haben, nicht eher herbeigeführt werden kann, bevor einer der Abgeordneten das Wort erhalten hat. — Der Präsident schlägt vor, den Antrag nach §. 17 der Geschäftsordnung zu behandeln, wonach das Haus in Schlußberathung ohne Vorberathung darüber eintritt. — Der Abg. v. Rosenberg-Lipinsky wird darüber in vier Tagen referiren. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung würde die definitive Schlußabstimmung über den Militäretat pro 1862 sein; die kalkulatorische Zusammenstellung ist aber im Druck nicht fertig geworden, und da das Haus die Zusammenstellung selbst prüfen soll, so wird diese Abstimmung auf morgen verschoben.

Das Haus geht zur Berathung über die Etats betreffend, die Post-, Gesetzsammlungs- und Zeitungsverwaltung, über. Referent Abg. Dahlmann: Etat pro 1862. Die Gesammteinnahme beträgt 11,547,600 Thlr., d. h. 93,700 Thlr. mehr als 1861. Die 8 Titel der Einnahme werden ohne Diskussion angenommen. Fortdauernde Ausgaben. Die 9 Ausgabetitel des alten Etats sind jetzt 23 geworden, die Uebertragbarkeit ganzer Titel ist nirgends in Anspruch genommen. Die 7 Titel der Betriebskosten werden genehmigt, ebenso die Titel 8 und 9 der Verwaltungskosten, die Titel 10 und 11 der Provinzialverwaltung, die Titel 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 der Lokalverwaltung, die Titel 21 bis 23 des Gesetzsammlungsdebits und Zeitungskomptoirs. Etat pro 1863. Das Ordinarium in Einnahme und Ausgabe wird ebenfalls ohne Diskussion genehmigt; ebenso das Extraordinarium. Die Etats der Telegraphenverwaltung, der Porzellanmanufaktur und der Gesundheitsgeschirrmanufaktur pro 1862 und 1863 werden ohne alle Diskussion bewilligt.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über den Etat der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen 2c. pro 1862. Der Etat schließt ab mit einer Einnahme von 127,214 Thlr. gegen den Etat des Jahres 1861 mit einem Mehr von 48,584 Thlrn. An dauernden Ausgaben werden ausgeworfen 5,675,574 Thlr., darunter künftig wegfallend 4122 Thlr. Gegen 1861 beträgt die Mehrausgabe 98,170 Thlr. Dieser Etat, wie derjenige pro 1863 wird ohne alle Diskussion genehmigt. (Der Minister v. Jagow ist eingetreten.)

Es folgt der Bericht über die Etats der Hohenzollernschen Lande pro 1862 und 1863. — Zu Tit. 17, Ministerium des Innern, nimmt das Wort der Abg. Riefenstahl, um eine Petition zu vertheidigen, darauf gerichtet, das Oberamt Haigerloch bestehen zu lassen, anstatt dasselbe mit dem Oberamt Hechingen zu verbinden. Er beruft sich auf rechtliche Ansprüche bezüglich der Erhaltung des Oberamts Haigerloch; dasselbe sei seit undenklichen Zeiten von früheren Landesherren begründet, durch Gesetz festgestellt u. s. w. von Preußen übernommen worden. Bis zur Einführung der preußischen Verfassung in Hohenzollern sei in Sigmaringen die Verfassung vom 1. Juli 1830 gültig gewesen, und diese bestimmte ausdrücklich, daß die Veränderung der Amtsbezirke der Staatsregierung vorbehalten bleibe, jedoch nur insoweit, daß kein einem anderen Amte zuzutheilender Ort von dem neuen Amtssitze mehr als 4 Poststunden entfernt sein dürfte. Eine jede anderweitige Organisation der Verwaltungsbehörden sei der gesetzlichen Regelung, also der Zustimmung der Landstände unterstellt; das wolle auch der Art. 110 der Verfassung vom 31. Januar 1850. Die Regierung sei nicht berechtigt, die Aenderung der Organisation im Dekretswege vorzunehmen.

Abg. Osterrath hebt die Höhe des Verwaltungsaufwandes in Hohenzollern hervor und vertheidigt den Kommissionsantrag: „Das Haus der Abgeordneten wolle die Erwartung aussprechen, daß die Ausgaben für die Verwaltung der Hohenzollernschen Lande, insbesondere für die dort errichtete Regierung, in ein angemessenes Verhältniß zu den Einnahmen gebracht werde.“ Die vom Vorredner angezogenen Uebergangsbestimmungen aus der Verfassung seien nicht zutreffend. (Die Minister v. Mühler und Graf zur Lippe sind eingetreten.)

Der Minister des Innern tritt den Ausführungen des Vorredners bei. Der Beschluß der Staatsregierung, die Zahl der Oberamtsbezirke in Hohenzollern zu vermindern, sei wesentlich mit durch die wiederholten Anträge der Landesvertretung veranlaßt, welche dahin gingen, auf eine Ermäßigung der Verwaltungskosten in Hohenzollern Bedacht zu nehmen. Auf 21½ Quadratmeilen und 65—66,000 Einwohner, welche der ganze Regierungsbezirk Sigmaringen zählt, seien 3 Oberamtsbezirke genügend, das Vorhandensein von 7 Oberamtsbezirken gehe auf die Dauer über das Bedürfniß hinaus. Die Regierung könne nicht anerkennen, daß hier der Weg der Gesetzgebung betreten werden müsse. — Abg. Dopffer tritt den Ausführungen des Abg. Osterrath entgegen. Die Sigmaringer Gemeindeverfassung sei eine ganz vortreffliche und lasse nichts zu wünschen übrig; sie beruhe auf freiester Grundlage und ihre Uebertragung nach Hechingen könne nur wünschenswerth erscheinen; die Gemeindeverhältnisse als solche motiviren also die Erhaltung und nicht die Aufhebung der Oberämter. — Die Diskussion ist geschlossen.

Der Referent empfiehlt den Kommissionsantrag, welcher angenommen wird. Ebenso werden folgende Anträge angenommen: dem Hause die Ueberweisung der Petition der Eingesessenen des Haigerlocher Ober-Amtsbezirks an die königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen, und: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, gegen die königl. Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß die Abänderung der Organisation der unteren Verwaltungsstellen der Hohenzollernschen Lande sistirt, im Fall erkannter Nothwendigkeit einer anderweiten Organisation aber nur im Wege der Gesetzgebung vorgegangen werde.

Der Etat pro 1863 wird ohne Diskussion genehmigt, und das Haus geht zur Fortsetzung der Berathung des sechsten Berichts der Petitionskommission über. Die polnischen Petitionen. Es sind deren 4; sie betreffen die angebliche Beeinträchtigung des Gebrauchs der polnischen Sprache durch die Behörden der Provinz Posen. Die Petenten beantragen, daß die Regierung aufgefordert werde, endlich von dem Germanisirungssystem im Großherzogthum Posen abzulassen und insbesondere Verfügungen zu treffen, daß das Gesetz vom 3. Mai 1815 zur strikten Ausführung komme u. s. w. Es findet eine Generaldebatte über die allgemeinen Grundsätze und dann eine Debatte über den Gegenstand jeder einzelnen Petition statt. — Der Abg. Freiherr v. Vincke (Stargard) beantragt, über die Petition des Grafen Poninski zur einfachen Tagesordnung überzugehen. (Der zweite Vizepräsident, Herr v. Bockum-Dolffs, übernimmt den Vorsitz.)

Zur Generaldebatte nimmt das Wort der Abg. v. Bentkowski; er räumt zunächst ein, daß die ganze Sache schon oft und schon sehr weitläufig behandelt worden ist. Er meint, es sei gar nicht nothwendig, den Beweis zu führen, daß die Polen im Gebrauch der polnischen Sprache von Seiten der Behörden beeinträchtigt und beschränkt werden. In Bezug auf die politische Seite der Frage stellt Redner den Zusammenstoß der germanischen und slavischen Race als unvermeidlich dar; eine weitsehende Politik dürfte nicht engherziger sein, als die Monarchen vor fünfzig Jahren. Redlichkeit und Rechtlichkeit seien nebenbei das beste Geschäft.

Der Abg. v. Prusinowski: Der Kommissinsbericht gebe mit Recht an, daß die Verträge von 1815 die Basis abgeben für die den Polen zustehenden nationalen Rechte auch in Betreff der Sprachenfrage. Die Deutung der Staatsverträge sei von der Kommission auf die Bedürfnißfrage beschränkt; das heiße den Polen eine paradiesische Naivität zutrauen. Die Hauptfrage in Wien sei die polnische gewesen, das habe Louis XVIII. anerkannt und das gehe aus einer Note Tailleyrand's unzweideutig hervor. Auch England bis auf den heutigen Tag ist derselben Ansicht. Lord Clarendon habe dies noch am 17. März d. J. ausgesprochen. Polen sei damals den europäischen Kriegen zum Opfer gefallen; er konstatire also, daß die Landestheile, die an andere Mächte gefallen sind, auf Grund der Wiener Verträge an Preußen z. B. gefallen sind, nicht Kraft einer Eroberung oder Kraft eines Erbe, einer Acquisition, das erkenne König Friedrich Wilhelm III. in dem Okkupationspatente im Eingange an. Auch Grenzen der früheren Besitzungen sind anders gestaltet; das polnische Reich ist getheilt worden, aber die moralische, die materielle Integrität der Nation ist nicht getheilt worden. Das Reich sollte nicht mehr bestehen, aber Repräsentation, Institutionen sollten bestehen, um die Nationalität der Polen aufrecht zu erhalten. Der General Radowitz, wahrlich nicht Freund der Polen, habe ausdrücklich erklärt, daß weder das Großherzogthum Posen noch der Wiener Vertrag eine bloße Phrase sei. Die staatsrechtlichen Grundlagen zu verkennen oder nicht zu kennen, könne einem Unterbeamten erlaubt sein; es mag patriotisch klingen, wenn sanguinische Zeitungen sich über die Polen lustig machen; es mag energisch scheinen, wenn der oberste Beamte der Provinz sich gegen die Polen ausspricht, — aber der Minister der auswärtigen Angelegenheiten werde sicher über eine solche Politik den Kopf schütteln und die auswärtigen Mächte würden eine andere Ansicht haben. Es ist nicht richtig, daß die National-Institutionen in die Hände der Behörden oder der betreffenden Monarchen gelegt sind. Die natürlichste dieser Institutionen aber sei die Sprache, und darum halten wir an ihr fest. Es giebt einen Grundsatz, der uns befriedigen wird, das ist der Grundsatz der vollständigsten Gleichberechtigung in Betreff der Sprache; anfangs ist er festgehalten worden, erst spätere Verordnungen haben Einschränkungen dieses Grundsatzes zu Stande gebracht. Das Gesetz von 1817 hat mit Ausnahme eines Paragraphen die Polen zufrieden gestellt, und grade diesen Paragraphen hat die Kabinetsordre von 1841 aufgehoben. Redner geht nun auf Specialien in Betreff der Geistlichkeit über, die das Recht haben, dem Staate gegenüber den Charakter als Privatbeamte anzunehmen, wie dies auch Rotteck erkläre. Die Geistlichen brauchen also nicht mit der Regierung in deutscher Sprache zu korrespondiren. Wenn das Regulativ vom 14. April 1832 so gedeutet wird, wie es geschehen, so ließe sich das noch hören, aber dagegen müsse er sich verwahren, daß hier nur die Bedürfnißfrage entscheide. Ueber der Bedürfnißfrage stehe die Rechtsfrage; in Polen bestehe jetzt eine vollständige Unsicherheit des Wortes „Recht“, und da sei es denn nicht zu verwundern, wenn die Autorität der Behörde von Jahr zu Jahr schwindet, wenn in allen Schichten des Volkes, in der Schule, in der Kirche der Glauben Platz greift, daß die Opposition eine nothwendige Tugend ist. Damit sei Niemandem gedient; statt Liebe, statt Vertrauen gestaltet sich das schönste Gefühl, die Vaterlandsliebe zum Zerrbilde des Nationalhasses. Wir predigen noch Liebe, aber wir predigen mit blutigem Herzen zu blutigen Herzen. Man hat einst von Ihnen nicht Großmuth und Milde, man hat einst Gerechtigkeit von Ihnen gefordert. Die Gerechtigkeit fordere ich nicht, sie geht über Ihre Kraft. Gerechtigkeit können Sie uns nicht gewähren. Ein Anderer schuldet sie uns und darum wird sie uns werden. Von Ihnen fordern wir Gesetz und Gesetzlichkeit.

Abg. v. Bonin (Genthin): Wenn die Vorredner im Namen der polnischen Bevölkerung der Provinz Posen gesprochen haben, so mögen sie nicht vergessen, daß sie ihr Mandat nicht bloß von der polnischen, sondern auch von der neben der polnischen lebenden deutschen Bevölkerung erhalten haben. Redner giebt Specialia von der bis in das Mittelalter hinaufreichenden Polonisation des deutschen Elements im Königreich Polen. Das Polonisirungssystem wird auch jetzt noch von den Polen auf das Beste und mit der größten Energie gepflegt; namentlich von dem geistlichen Stande; die katholische Kirche habe nie daran daran gedacht, den katholischen Deutschen Gottesdienst in deutscher Sprache zu verschaffen. Auch jetzt noch ist es schwer, den katholischen Deutschen Befriedigung ihres religiösen Bedürfnisses zu verschaffen. Es kommen täglich die dringendsten Bitten von den Deutschen, daß in den Kirchen deutsch gepredigt werde, weil sie das Polnische nicht verstehen. Auch in Beziehung auf die Sprachenfrage wird den Polen ihr gesetzliches Recht. Die Behauptung, die Verordnung von 1832 habe keine gesetzliche Kraft, ist unrichtig; nicht zu einer reinen Bedürfnißfrage ist die Sprachenfrage gemacht worden, sondern das Gesetz allein entscheidet. Es sei eigenthümlich, welche Ansprüche die Polen machen. Ein deutscher Handwerker müsse seine Rechnung in polnischer Sprache machen, sonst bekomme er nicht bezahlt u. s. w.; kurz das Polonisirungssystem blüht, und da soll die Regierung die Hände in den Schooß legen? Bezüglich der Kleidertracht zeigen sich ebenfalls die Polonisirungstendenzen, an Demonstrationen in dieser Beziehung fehlt es nicht. Zur Vermittlung von Geschäften bedient man sich Faktoren, die der jüdischen Bevölkerung angehören. Diese trägt sich wie die deutsche. Jetzt sind sie gezwungen worden, die polnische Tracht anzulegen. (Heiterkeit! Beweis.) Der wird geführt werden. — Bezüglich der politischen Seite, sei die polnische Frage in Wien an die Spitze gestellt worden, weil die Mächte sich darüber zunächst einigen wollten. Im Namen der Monarchen hier zu sprechen, haben die Polen nicht das Recht. Der polnische Sprachgebrauch ist nur bei dem gebildeten Theile der Bevölkerung in die jetzt betretenen Wege geleitet worden. Wenn die Geistlichen in der letzten Zeit (seit höchstens zwei Jahren), die im Auftrage der Regierung die Schulen beaufsichtigen, nun mit einem Male anfangen, alles in polnischer Sprache zu schreiben, so werden sie zugeben, daß man solchen Bestrebungen entgegentreten mußte. Die Regierung wird dem Recht und dem Gesetz Geltung schaffen. Der unerfreuliche Zustand in der Provinz ist nicht durch die deutsche Bevölkerung, nicht durch die Behörden hervorgerufen. Die Deutschen und die Behörden wissen nichts von Nationalhaß; die Polen aber müssen sich dem Gesetze fügen, wie jeder Staatsangehörige. Die Regierung will die Polen nicht germanisiren, nicht den Polen Unrecht thun, aber sie will, daß die Polen Preußen werden sollen und das ist die Klippe. Die Polen werden nie die Stellung eines Staates im Staate einnehmen, dazu wird ihnen das preußische Abgeordnetenhaus nicht verhelfen. Nach der neuesten Volkszählung beträgt die Bevölkerung der Provinz 1,500,000 Seelen, darunter 800,000 Seelen polnischer Bevölkerung, die an Kopfzahl noch überwiegt; auch in dem Besitze der Rittergüter überwiegt noch das polnische Element und die polnischen Rittergutsbesitzer zahlen noch etwas mehr Grundsteuer, als die deutschen. Dagegen ist bei kleinen Besitzern die unerwartete Erscheinung aufgetreten, daß hier der größte Theil Deutsche sind; in überwiegendem Maaße ist der städtische Grundbesitz in den Händen von Deutschen. Die Provinz Posen ist keine polnische Provinz und wird nie wieder eine werden.

Abg. Zóltowski (Pleschen) gegen verschiedene Behauptungen des Abgeordneten für Genthin. Er erinnere an die Kabinetsordre von 1833 wegen des Ankaufs polnischer Grundstücke, und bestreitet, daß man deutschen Einwanderern polnische Predigten aufgedrungen habe. Es handle sich um die Sprachfrage und er erinnere an eine Note des auswärtigen Ministeriums vom Jahre 1859 in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage, welche zwar die schleswigschen Sprachverhältnisse betreffe, aber ebenso gut auf Posen angewendet werden könne.

Abg. Schulze (Berlin) beschränkt sich auf die Niegolewskische Formulirung. In seiner Forderung liege ein Anspruch auf territoriale Zusammengehörigkeit, von welcher die Verträge nichts wüßten. Die Polen sehen die Deutschen als Fremdlinge, als Eindringlinge an. Die Frage hier sei nicht eine so einfach preußische, sie könne wirklich eine europäische werden, wo die deutsche Nationalität in den Kampf zu führen sein wird. Es sei aber die verkehrteste Ansicht, wenn die Polen die Provinz Posen als einen Theil des alten polnischen Reiches in Anspruch nehmen. Ein Blick auf die Geschichte zeigt dies. Die Germanisirung aber dringt ein, wie die Luft, die hätte die Regierung durch Maaßregeln nicht machen können. Niemand vertreibt die Polen. Die Polen sprechen immer von einem Nationalitätsprinzip, es scheint bei ihnen sich aber hauptsächlich um das Territorialprinzip zu handeln. Wir könnten auch Lothringen und Elsaß und Flandern u. s. w. zurückverlangen, leider sind die Leute Franzosen geworden. Wie uns der Kampf geboten wird, müssen wir ihn ausfechten. Die Provinz Posen ist für uns unentbehrlich, der Kampf um diese Provinz ist ein Lebenskampf. Nicht einen Fuß breit jener Erde dürfen wir weggeben; nicht bloß um eine Provinz würden wir ärmer, sondern Deutschland würde verstümmelt werden. Wir nehmen den Kampf an, weil wir müssen.

Der Regierungskommissar Noah: Im Staate bestimmt allein das Gesetz, was Recht sein soll. Die Quellen des Rechts für das Großherzogthum Posen wären 1) das Besitzergreifungspatent, 2) das Gesetz von 1817 und die Verordnung von 1832. — Abg. v. Bentkowski: Der Abg. Schulze (Berlin) habe sich auf eine Petition bezogen, welche gar nicht zur Diskussion stehe; er wolle zulassen, daß diese Petition hier in Abstimmung gezogen werde. — Abg. Schulze: Er habe jene Petition nur als Beweis für seine Behauptung herbeigezogen. — Abg. Kantak: Die Sache sei eine nationale, wenn es sich um die Sprache handle. Was unsere Losung, das ist unsere Sprache; was wir von Ihnen verlangen, ist eine Beurtheilung, welche vor die Staatsregierung und das hohe Haus gehört. Ernst sei die Sache. Man habe nichts gegen das Vordringen des deutschen Elements einzuwenden, aber das polnische Element werde von der Regierung geradezu zurückgesetzt.

Die Generaldebatte ist geschlossen. Zu persönlichen Bemerkungen. Der Abg. v. Prusinowski: Er reklamire schon seit zwei Jahren beim Kultusministerium den Gebrauch einer Klosterkirche zur Abhaltung eines deutschen Gottesdienstes. — Abg. v. Bonin antwortet. — An der Specialdiskussion betheiligen sich die Abg. Dr. Respondek, der Referent Abg. Haake, der Regierungs-Kommissar Noah. — Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. v. Vincke auf Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt, der Kommissionsantrag, eine motivirte Tagesordnung enthaltend, angenommen; das Haus spricht darin die Erwartung aus, daß die zur Sprache gekommenen Thatumstände die Regierung veranlassen werden, den Verwaltungsbehörden in der Provinz Posen die pünktliche Beobachtung der bestehenden Vorschriften über den Gebrauch der deutschen und der polnischen Sprache einzuschärfen. — Ein Antrag auf Vertagung wird abgelehnt.

Der Rittergutsbesitzer v. Niegolewski beschwert sich, daß von dem Oberpräsidenten und der Regierung zu Posen Schreiben mit deutscher Adresse an ihn gerichtet, diese nach der von ihm verweigerten Annahme an seine Thür geheftet und das Postporto unter Beitreibung von 1 Thlr. Exekutionsgebühren von ihm eingezogen sei. — Nachdem der Abg. v. Pilaski und der Regierungskommissar das Wort genommen, auch nach Schluß

Aehnliches gesehen zu haben. Der Raum der Darstellung nahm gegen 4000 Personen auf und die Vorstellung kostete über 100,000 Thlr. — Wladislaw IV. hatte eine eigene italienische Kapelle zu seinem Schloßtheater, ein sehr zahlreiches Balletpersonal und einen Hofpoeten Puccitelli, der italienische Dramen schrieb, bei denen es weniger auf den Sinn, als auf den theatralischen Knalleffekt durch künstliche Maschinerie ankam. Das Thema nahm er aus der Geschichte der Heiligen oder aus dem griechischen Zeitalter.

Zu Anfang des XVII. Jahrhunderts vergnügte sich auch während der Fastenzeit die polnische Aristokratie Großpolens auf ihren Landsitzen mit theatralischen Darstellungen, bei denen die polnischen Policinell, Pankracy, Czechaczek und der „wymyślny polski Walek“ — die Hauptrolle spielten. Einige dieser Hoftheater waren von Bedeutung. In Nazat, bei Kosten, bestand noch im Jahre 1793 ein solches Theater, auf welchem die Werke des Joseph Wybicki u. s. w. vorgestellt wurden.

In allen Schulen Großpolens waren fromme dramatische Aufzüge und Unterhaltungen gewöhnlich. Die Jesuiten waren besonders bemüht, das Publikum hierdurch für sich zu gewinnen. Im Jahre 1689 wurde im Lissaer Gymnasium das Trauerspiel: „Ibrahim und Soliman“ aufgeführt; 1696 im Kloster zu Gostyn das Drama: „Grzymała“.

August III. liebte das Theater und hatte stets eine erlesene Anzahl berühmter Sänger, Sängerinnen und Virtuosen am Hofe. Das treffliche Orchester bestand aus mehr als 100 Personen. Die Opern fanden Dienstags und Freitags statt. Der Eintritt war unentgeltlich gegen ausgetheilte Billets. Dieselben Opern wurden, der großen Kosten wegen, sehr oft wiederholt.

Geklagt wurde damals über den geringen Geschmack der Polen für die Theatervorstellungen, da die Plätze nur immer sehr mangelhaft besetzt waren.

Journal-Literatur.

Wir haben die angenehme Pflicht, unsere Leser heute auf zwei beachtenswerthe journalistische Unternehmungen aufmerksam zu machen:

1) **Die Illustrirte Zeit**, Redakteur J. Engelmann; Verlag der Expedition der Illustrirten Zeit (A. Bath). Berlin. (Erscheint jeden Sonnabend, Preis vierteljährlich 22½ Sgr.)

2) **Photographische Monathefte**. Eine Zeitschrift für Photographen, Maler, Lithographen, Buchdrucker, Militärs und Dilettanten in der photographischen Kunst, herausgegeben und redigirt von Fr. Bollmann. Braunschweig, Verlag von H. Neuhoff u. Comp. (Preis pro Heft 7½ Sgr.)

Die Illustrirte Zeit unterscheidet sich von ihrer Kollegin, der Leipziger illustrirten Zeitung hauptsächlich dadurch, daß das Gebiet der Politik von ihr unbetreten bleibt. Auch ist sie billiger, dafür aber freilich nicht ganz so umfangreich als jene. Sie bringt Artikel über Länder- und Völkerkunde, naturwissenschaftliche Aufsätze, historische Wanderungen durch Berlin, Berliner Wochenschauen, Revuen über Theater-, Kunst- und literarisches Leben, Bilder und Biographien von bedeutenden Männern der Wissenschaft, der Politik oder des Staatslebens (unter anderem von hervorragenden Persönlichkeiten unseres Abgeordnetenhauses), Skizzen aus dem Badeleben, Novellen (ein Hauptunterschied von der Leipziger illustr. Ztg.) und illustrirte Scenen aus dem Volksleben. Man sieht, der Inhalt ist reichlich, bunt und vielseitig. Die Redaktion ist mit den tüchtigsten schriftstellerischen Kräften in Verbindung getreten, wir begegnen fast in jeder Nummer Namen von sehr gutem Klange. Die Theater-Referate sind aus der geistreichen Feder Brachvogels, der, wenn auch hin und wieder seine Inklination für barocke, unsertwegen auch gesuchte, Darlegung seiner Ansichten hervortritt, doch mit einer Gründlichkeit seine Pflicht thut, die viele der Berliner Kritiker, selbst der für größere Zeitungen schreibenden, vermissen lassen.

Die Illustrationen, wenn auch manchmal nicht so vorzüglich wie in der „Leipziger Illustr. Ztg.“, sind doch noch immer bedeutend besser und kräftiger als sie bei den meisten derartigen Unternehmungen sonst getroffen werden.

Die Redaktion der „Illustrirten Zeit“ weiß ihrer nicht leichten Aufgabe vollständig gerecht zu werden; die Billigkeit des Journals ermöglicht die Anschaffung desselben für alle Familienkreise, die für den verhältnißmäßig geringen Preis von 3 Thlr. jährlich in den Besitz eines schätzbaren illustrirten Werkes gelangen können. Und für diesen Zweck sei das Unternehmen allen unsern Lesern bestens empfohlen.

Die Photographischen Monatshefte füllen eine Lücke in unserer Journalliteratur aus. Durch sie ist etwas wirklich Neues, vorher „noch nicht Dagewesenes“, entstanden und wenn man den enormen Aufschwung, den die Photographie genommen, zugeben muß, so ist durch dieses Neue auch zugleich einem von den Betreffenden gewiß gefühlten Bedürfniß abgeholfen.

Die Photographischen Monathefte haben bei ihrem Erscheinen kein bestimmtes Programm aufgestellt, es soll eben Alles in dieses Fach Einschlagende berücksichtigt werden und in diesem Vorhaben liegt schon das Programm.

Die bis jetzt erschienenen Hefte zeigen eine so überraschende Reichhaltigkeit, daß dem Unternehmen jedenfalls ein gutes Prognostikon gestellt werden darf. Abhandlungen über für die Photographie wichtige oder unentbehrliche Chemikalien, Briefe über photographische Probleme, Aufsätze wie z. B. die Photolithographie und die Kriegskunst, Recepte, Journal-Revuen, Kritiken 2c. 2c. — von solchem oder ähnlichem Inhalte zeugt jedes Heft. Von gutem Nutzen für die im photographischen oder einem verwandten Fache Arbeit Suchenden dürfte die Ankündigung offen gewordener Stellen unter der Rubrik „der Arbeitgeber“ sein. Wir sind überzeugt, daß die Photographischen Monathefte, wenn sie in dem bisher bewiesenen wackeren Streben fortfahren, nicht nur sich behaupten, sondern eine geachtete Stellung in der Journalliteratur erkämpfen werden.

Dr. Heinrich Mahler.

der Diskussion der Referent Abg. Haake den Uebergang zur Tagesordnung anempfohlen, nimmt das Haus diesen Antrag an.

Eine Anzahl von Grundsteuer-Veranlagungskommissionen des Großherzogthums Posen fordern, daß ihre Protokolle nicht nur in der deutschen, sondern auch in der polnischen Sprache niedergeschrieben würden. — Der Abg. v. Stablewski vertheidigt den Antrag, die Regierung zu veranlassen, daß die den Polen gewährleisteten Rechte geachtet werden und daß ihnen namentlich bei den Verhandlungen der Veranlagungskommission der Gebrauch ihrer Muttersprache nicht willkürlich verkürzt werde, und stellt den Antrag, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. — Der Minister des Innern protestirt gegen den Ausspruch: „Was helfen uns Gesetze, wenn sie nicht endlich angewendet werden." Die Diskussion ist geschlossen. — Der Referent vertheidigt die Kommission gegen die Angriffe des Abg. v. Stablewski, diese Kommissionen seien Staatsbehörden. Das Haus verwirft den Uebergang zur Tagesordnung, nimmt hingegen den Antrag des Abg. v. Stablewski auf Ueberweisung an die Regierung an.

Wähler des Schrodaer Kreises führen aus, daß die Behörden die Tendenzen haben, die polnische Sprache ganz zu verdrängen. Die gerügten Verstöße der Behörden sollen noch nicht zur Kenntniß der Regierung gekommen sein. — Die Petition wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt und dann die Sitzung um 4 Uhr 5 Minuten auf morgen 10 Uhr vertagt. — Tagesordnung: Schlußabstimmung über den Militäretat, Petitionsberichte. Mittwoch ist keine Plenarsitzung. Donnerstag und Freitag: Militäretat pro 1863.

— Der Bericht der Budget-Kommission über den Etat der Militär-Verwaltung pro 1863 ist heute ausgegeben worden. Den Antrag Stavenhagen hat die Kommission mit allen gegen drei Stimmen (Stavenhagen, Twesten, Schubert) abgelehnt, nachdem der Regierungs-Kommissar erklärt hatte, daß die in dem Antrage enthaltenen Vorschläge so weit umfassend seien und so tief in die Organisation der Armee eingriffen, daß die Militärverwaltung zur Zeit keine definitive Erklärung über denselben abgeben könne. Auch der mitgetheilte Antrag des Abg. Borsche wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Die Vorschläge der Kommission entsprechen natürlich den bei Berathung des Etats pro 1862 angenommenen Grundsätzen. Nur bei Tit. 20 hat die Kommission mit 12 gegen 10 Stimmen beschlossen, für die Reorganisation der Artillerie 50,000 Thlr. zu genehmigen. Der Beschluß verstößt gegen das Prinzip und wird daher wahrscheinlich nicht die Zustimmung des Hauses erlangen; möglich ist derselbe dadurch geworden, daß in der betreffenden Sitzung zufällig 13 Mitglieder fehlten. Im Uebrigen ist aus dem Berichte Nichts mitzutheilen. Nach den Anträgen der Kommission stellt sich das Endresultat wie folgt: Der von der Königlichen Staatsregierung vorgelegte Etat verlangte im Ordinarium 36,644,960 Thlr. Hierunter sind jedoch als der größeren Kriegsbereitschaft zur Last fallend ermittelt und von der Kommission zur Absetzung empfohlen 5,885,051 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf.; außerdem sind von der Kommission zusammen 43,251 Thlr. zur Absetzung empfohlen überhaupt also 5,928,302 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. und werden daher nach den Anträgen der Kommission an fortlaufenden Ausgaben zu bewilligen sein 30,716,657 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. — Zu extraordinären Ausgaben sind nach dem von der Staatsregierung vorgelegten Etat angesetzt 1,844,662 Thlr. Hiervon sind als zur Kriegsbereitschaft gehörig ermittelt und zur Absetzung empfohlen 132,714 Thlr., außerdem sollen nach den Anträgen der Kommission 6000 Thlr. abgesetzt werden, überhaupt also 138,714 Thlr., so daß an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben 1,705,948 Thlr. zu bewilligen sein werden.

Militärzeitung.

Frankreich. [Die Truppensendungen nach Mexiko; Resultat der Pferdeausleihung; Vermischtes.] Die Absendungen von Truppen nach Mexiko nach dem ursprünglich dafür gefaßten Plane sind nunmehr beendet und zwar sind dazu auf je alle zwei Tage von Toulon und Cherburg abgelassenen Transporten von jedesmal 2 bis 3 Schiffen zusammen 13 Jäger- und Infanteriebataillone, 4 Batterien, 6 Eskadrons, 2 Genie- und 5 Trainkompagnien sowie gegen 2000 Mann Ersatz für die dort bereits in Verwendung begriffenen Truppen dahin abgegangen. Diese letzteren betragen 7 Bataillone, 2 Eskadrons und 2 Batterien, doch werden von den Antillen noch weitere 2 Bataillone dazu stoßen, so daß die französische Macht in Mexiko somit für den nächsten Feldzug aus 22 Bataillonen, 8 Eskadrons und 6 Batterien oder etwa 18000 Mann bestehen wird. Es sind indeß bereits neue Befehle erlassen, wonach diese Macht auf mindestens 30,000, nach anderen Nachrichten sogar 50,000 Mann verstärkt werden soll, namentlich wird eine bedeutende Verstärkung des Expeditionskorps an Kavallerie und Artillerie als durch die Umstände durchaus geboten erachtet. Bei dieser Gelegenheit sind zugleich auch die sämmtlichen Seitens der französischen Armee an Landwirthe ausgeliehen gewesenen Maulthiere wieder eingezogen worden, und hat sich hierbei erneut die Zweckmäßigkeit dieses Verfahrens für Frankreich herausgestellt. Der Verlust bei den sämmtlichen ausgeliehenen Pferden und Maulthieren betrug nur ungefähr 2 bis 3 Prozent, während derselbe sich bei dem in Preußen angestellten derartigen Versuche auf 20 bis 25 Prozent belaufen hat. Nach einer offiziellen Zusammenstellung betrug der Pferdeverlust bei der französischen Armee seit 1852 auf je 1000 Stück überhaupt für die einzelnen Jahre in fortlaufender Reihenfolge 38, 41, 62, 61, 56, 36, 27, 54, 27 und 27, wobei aber die Jahre 1854, 1855 und 1856 wie 1859 mit ihren höheren Ziffern als Kriegsjahre berechnet werden müssen, wonach denn auch diese Zahlenansätze als überraschend gering erscheinen. — Im Lager von Chalons hatten in diesem Herbst größere Kavallerieübungen statt, wozu im Anschluß an die dort schon stehenden Truppen auch die Kürassier-Division aus Lüneville dahingezogen worden ist. — Bei der Marine sind, wahrscheinlich in Anlaß der Mexikanischen Verwicklung und der neuesten italienischen Begebenheiten, sofort 7858 Rekruten eingestellt worden.

Amerika. [Zustand der Unionsarmee.] Die „American Medical Times" bringt eine ausführliche Schilderung über den Zustand der großen Unionsarmee, die Alles übersteigt, was bisher von der wahrhaft schauderhaften Wirthschaft bei derselben verlautet hat. 100 Regimenter haben, weniger durch den Verlust vor dem Feinde, als durch Krankheiten zu einem Schatten ihrer früheren Stärke zusammengeschmolzen, für zeitig felddienstunfähig erklärt werden müssen. Die letzten drei Monate allein haben ein Krankenkontingent von über 50,000 Mann, welche, da Feldhospitäler so gut wie gar nicht, oder doch nur von der schrecklichsten Beschaffenheit existiren, im wahren Sinne des Worts, im Koth gelegen und darin umgekommen sind. Und dabei lag die Armee während dieses ganzen Zeitraums nur 12 Stunden von der Hauptstadt entfernt, mit welcher sie überdies die Waffenverbindung frei hatte. Die genannte Zeitung sagt wörtlich: „Die medizinischen Inspektoren und Generalärzte waren entweder gröblich inkompetent in ihrer Pflichterfüllung oder von untauglichen Individuen, resp. deren Werbern bestochen, wonach sie derartige Mannschaften für diensttauglich erklärten, um sie nachher fortgesetzt auf der Krankenliste zu führen. Die Armee hat fast nie in gesunden Oertlichkeiten, dagegen oft in unmittelbarster Nähe derselben kampirt. Die Lagerpolizei war eine schändliche, so daß von dem kloakenartigen Gestank und Unrath typhöse Fieber ausbrachen. Die Lebensmittel, an denen sich spitzbübische Lieferanten bereicherten, kamen ungenießbar in die Hände der darbenden Soldaten. In voriger Woche noch ging ein Schiff mit 75 Kranken zu Grunde. Ohne zuerst mit dem Betrug und dem ganz offen betriebenen Verrath im eigenen Lager und dem Schooße der eigenen Regierung reinen Tisch zu machen, müssen unbedingt alle Anstrengungen der Union, die abgefallenen Staaten sich wieder zu unterwerfen, vergeblich erscheinen. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 22. September. [Schwurgerichtssitzung.] Bei der heute zur Verhandlung kommenden Untersuchungssache wider den Dienstknecht Woyciech Kujawa, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit und Körperverletzung, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde der Nothzucht und schweren Körperverletzung, bei letzterem Vergehen unter Annahme mildernder Umstände für schuldig erachtet und zu 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus verurtheilt.

— Vor dem Kriminal-Senat des Appellhofes kamen heute mehrere Untersuchungssachen von öffentlichem Interesse zur Aburtelung. Der hiesige Kaufmann Louis G. wurde wegen einer Kapitalforderung von 35 Thlr. exequirt. Er sandte nun seinem auswärtigen Gläubiger 15 Thlr. baar und einen Wechsel über 20 Thlr., bezeichnete auf dem Couvert des Briefes aber die Einlage als eine Sendung von 35 Thlrn. in Kassenanweisungen und erhielt diesem gemäß einen Postschein, den er dem Exekutor aushändigte und dadurch die Vollstreckung der Exekution wegen der Restschuld von 20 Thlrn. abwendete. Der Gerichtshof fand in diesem Beginnen das im §. 243 zu b. des Strafgesetzbuches gedachte Vergehen und verurtheilte den Angeklagten in erster Instanz, unter Annahme mildernder Umstände zu 5 Thlr. Geldbuße oder drei Tage Gefängniß. Heute wurde das erste Erkenntniß bestätigt.

— [Als Nachtrag.] In dem Referate über die Schwurgerichts-Sitzung vom 20. September c., betreffend die Untersuchungssache wider Anton Stachowiak, ist meine Mittheilung über die Verhandlung nicht wörtlich aufgenommen.

Es heißt in dem betreffenden Artikel in Nr. 221 dieser Zeitung vom 22. d. Mts. unter anderen: „Die Angaben des Angeklagten seien durch die vernommenen beiden Zeugen bestätigt worden." Nun erhellt aber aus dem aufgenommenen Sachhergange nicht, welche Angaben der Angeklagte eigentlich gemacht. Dieser wesentliche Mangel läßt nun im Unklaren, warum der Angeklagte für nicht belastet erachtet wurde und weshalb die Geschworenen das Nichtschuldig aussprachen. Ich muß dringend bitten, zur Aufklärung des Sachverhältnisses, mein von Hause aus erschöpfendes Referat wenigstens in nachstehender Weise zu ergänzen. Książek wollte, um Schlempe zu erlangen, den Zapfen aus der Tonne ziehen und um dies zu verhindern, hielt Stachowiak solchen mit beiden Händen so fest, daß es dem Książek unmöglich wurde, seine Absicht auszuführen. Nun faßte Książek den Angeklagten bei der Gurgel und bog ihn über das Wagenrad: bei diesem Ringen blieb der unwillkürlich aus der Tonne gezogene Zapfen in den Händen des Stachowiak. Plötzlich entströmte nun dem Fasse die heiße Schlempe, und wurden von derselben sowohl Książak wie der Angeklagte begossen. Książak ließ den Angeklagten los, trat einige Schritt zurück und nun warf der Angeklagte, wie er selbst zugesteht, den hölzernen 1/2 Elle langen, 2 bis 2 1/2 Zoll starken Zapfen nach Książek, Alles dies geschah Abends 9 Uhr, an einem finstern regnerischen Abend und außerdem waren, ehe der Angeklagte noch mit dem Zapfen geworfen hatte, in Folge der, dem Fasse entströmenden heißen Schlempe, zwischen dem zurücktretenden Książek und dem Angeklagten starke undurchsichtige Dämpfe aufgestiegen. Der Angeklagte behauptet, daß, wenn er auch durch Książek gereizt worden, er doch nicht die Absicht gehabt habe, ihn zu treffen; der Wurf sei, (wie er dies mit den Worten „chciałem i niechciałem" ausdrückt) ohne Ueberlegung und unwillkürlich geschehen, er habe auch nicht nach Książek werfen können, weil es unmöglich geworden, diesen zu sehen. Als sich der Dampf wenige Minuten später verzogen hatte, lag Książek wenige Schritte von dem Schlempewagen auf dem Steinpflaster des Hofes und war todt.

Posen, 23. Sept. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat August 1862 nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln vom statistischen Büreau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Posen	82 2/12	54 4/12	38 9/12	27 2/12	12 6/12
2) Bromberg	98 3/12	55 3/12	36 7/12	30 1/12	13 5/12
3) Krotoschin	82 6/12	52 6/12	40	32 5/12	11
4) Fraustadt	89 5/12	57 9/12	42 10/12	29 5/12	12 1/12
5) Gnesen	83 9/12	52 10/12	38 9/12	32 1/12	14 10/12
6) Rawicz	80 8/12	55 1/12	36 4/12	26 4/12	11 7/12
7) Lissa	82 11/12	57 10/12	41 8/12	29 2/12	13 6/12
8) Kempen	77 10/12	50 11/12	34 10/12	23 6/12	9 7/12
Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte	89 1/12	54 3/12	38 8/12	30 8/12	18
= 8 posenschen =	84 8/12	54 7/12	38 10/12	28 9/12	12 4/12
= 5 brandenb. =	88 10/12	59 6/12	42 1/12	29 9/12	14 9/12
= 5 pommersch. =	94 1/12	61 8/12	47 5/12	37 1/12	17 4/12
= 13 schlesischen =	82 11/12	54 8/12	38 1/12	25 2/12	14 9/12
= 8 sächsischen =	88 11/12	66 8/12	48 4/12	32 5/12	17 9/12
= 14 westfälischen =	98 2/12	70 4/12	55 7/12	40 8/12	25 5/12
= 16 rheinischen =	99 8/12	70 11/12	51 7/12	35 9/12	25

Posen, 23. September. [Ein Uebelstand.] In unserm kaufmännischen Publikum wird vielfach die Klage laut, daß an Sonn- und Festtagen die Briefausgabe auf der hiesigen Post so langsam von Statten geht. Da dieselbe bis 9 Uhr beendigt sein muß, so genügt ein Beamter nicht. Derselbe ist nicht im Stande, mindestens zweihundert Briefempfänger bis 9 Uhr abzufertigen, und es wäre daher wünschenswerth, daß für solche Tage wenigstens eine zweite Briefausgabe eingerichtet würde. An Wochentagen genügt die jetzige Einrichtung. Da die Behörde gegenwärtig doch bauliche Aenderungen vornehmen läßt, so wäre der Uebelstand vielleicht jetzt gleich zu beseitigen.

— In der gestrigen, von 224 Mitgliedern besuchten Generalversammlung des hiesigen Handwerkervereins im Odeum wurde durch Stimmzettel der Vorstand gewählt. Derselbe soll aus 9 Personen bestehen, von denen fünf dem Handwerkerstande angehören müssen. Da die Zettel bis 10 Uhr nicht gezählt werden konnten, so verließen die Mitglieder den Saal und überließen dem Komité die Zählung und Feststellung der zur Wahl nöthigen einfachen Majorität. — Das Resultat soll Montag mitgetheilt werden.

— Nach einem Berichte des „Czas" haben sich in der Mitte des Augusts auf der schlesisch-mährischen Grenze in einer Höhe von 4—5000 Fuß die benachbarten Nationalitäten — Czechen, Mähren, Polen in der Zahl von 20,000 Köpfen zu einer Vorfeier des slawischen Milleniums versammelt, dieselbe muß aber sehr still abgelaufen sein, da bisher nichts darüber mitgetheilt worden ist.

— [Feuersgefahr.] Gestern Nachmittag schwebte unser Bahnhof in Feuersgefahr. Durch Funken, welche dem Schornsteine einer Lokomotive entflogen waren, hatte sich, wie uns mitgetheilt wird, das hölzerne Dach über dem Perron entzündet; indeß gelang es den Anstrengungen der Beamten, das Feuer im Entstehen zu unterdrücken, so daß ein weiterer Schaden nicht entstanden ist. — Wir haben wiederholt die Beobachtung gemacht, daß den Schornsteinen der Lokomotiven, namentlich durch die erhöhte Anstrengung bei Ueberwindung der Steigung nach unserm Bahnhofe zu ein förmlicher Funkenregen entströmt, und wir möchten uns bei dieser Gelegenheit die Frage erlauben, ob diesem Uebelstande, der doch leicht Gefahren im Gefolge haben könnte, nicht abzuhelfen ist.

+ Grätz, 22. Sept. [Eisenbahnangelegenheit.] Da die Ausführung der projektirten Posen-Gubner Eisenbahn immermehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, ist das Interesse in den betreffenden Städten, über welche die Bahn gehen dürfte, in einem hohen Grade erregt worden. Die Städte Buk, Grätz, Kopnitz, Wollstein und Züllichau sind aufgefordert worden, am 29. d. Mts. Abgeordnete nach Wollstein zu schicken und ein Komité zu wählen, welches auf dem geeignetesten Wege dahin wirken solle, daß die projektirte Bahn die genannten Städte berühre. Wie wir hören, sollen die Bewohner von Neutomysl und Neustadt b. P. zu namhaften Opfern erbötig sein, falls die qu. Eisenbahnlinie ihre Städte berührte. Unserem Dafürhalten nach dürfen die Bewohner der beiden letztgenannten Städte wenig Aussichten haben, die Eisenbahn in ihrer nächsten Nähe zu erhalten; denn dem Bau dieser Bahnlinie würden Hindernisse in den Weg treten, deren Ueberwindung so bedeutende Mehrkosten verursachen könnte, daß die Offerten der Neutomysler und Neustädter sie schwerlich aufwiegen dürften. Neutomysl könnte allerdings seines beträchtlichen Hopfenbaues wegen auf Berücksichtigung Aussicht haben, wenn nur der bedeutende Bogen, welchen die Bahn um den See in der Lomnitzer Gegend zu machen hätte, die Bauunternehmer nicht abschrecken möchte. Die kürzeste und am bequemsten herzustellende Bahnlinie wäre nach unserer Meinung von Posen über Buk, Grätz 2c. und sind wir überzeugt, daß diese Bahnlinie unbedingt zu Stande kommen würde, wenn die genannten Städte einige Opfer nicht scheuten. Leider scheint unsere Stadt die Vortheile nicht einsehen zu wollen, welche ihr eine Eisenbahn bringen würde.

Abgesehen davon, daß die erleichterte Kommunikation sowohl unseren bedeutenden Ausfuhr- als auch unseren Einfuhrhandel begünstigen und in hohem Grade heben würde, wollen wir unsere Mitbürger nur darauf aufmerksam machen, daß der bedeutende Hopfen aus der ganzen Neutomysler Gegend unsere Stadt passiren müßte. Wir hoffen, daß diese wenigen Andeutungen genügen werden, unsere ziemlich lässigen Mitbürger zu bewegen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die projektirte Eisenbahnlinie unsere Stadt berühre.

? Pleschen, 20. Sept. [Die Gewerbeausstellung.] (Schluß.) Wir erwähnen zunächst den von Wilhelm Werner ausgestellten Rübengäter. Derselbe zeichnet sich durch einfache Konstruktion aus und dürfte seine Einführung für die Landwirthe schon aus dem Grunde zu empfehlen sein — als die menschlichen Arbeitskräfte von Jahr zu Jahr schwieriger zu beschaffen sind; Drehrolle von Förster in Pleschen, Böttcherarbeiten und besonders Spiritusfässer von Kolbe und Schubert in Pleschen, Hufeisen von Günther in Ostrowo, Arbeitswagen von Günther in Pleschen, Sattlerarbeiten von Louis Selge in Pleschen, Borath in Krotoschin, Seidenkokons von Fräulein Hensel und Lehrer Nitschke in Pleschen, ein Bienenstock vom Lehrer Kostrzewski in Kajew, ausgestopfte Thiere von Schröter in Pleschen, einen gothischen Leichenstein von Jubelt in Pleschen, Kürschnerwaaren von Michalowicz in Pleschen, Buchbinderarbeiten von Plötzke und Pelz in Pleschen, Stiefeln von Mäntel und Mendlowicz in Pleschen, Mützen von Bannas Markus und S. Gerechter in Pleschen, Klempnerarbeiten von Eduard Selge zu Pleschen, Photographien vom Lehrer Hauer in Pleschen, Getreidereinigungsmaschine von Pohl in Jarocin, Mühlenfabrikate von Kennemann in Klenka und Kaminski und Sohn in Pleschen, verschiedene Liqueure, deren Prüfung auch wir uns mit großem Behagen unterzogen und die willfährig anscheinend Jedermann gestattet ist, vorausgesetzt, daß der zu diesem Zwecke in Bereitschaft stehende Stoff es erlaube, von J. Leichentritt und S. Lasker in Pleschen. Uhren von Müller in Pleschen und Roestell in Pleschen, Hornarbeiten von Vogt in Krotoschin und Meiche in Krotoschin, der sich aber als aus Dresden bezeichnet hat, zubereitete Leder von Grymisch in Pleschen, Gewehre und Revolver von Zygon in Pleschen, Seilerarbeiten von W. Buchwitz und A. Kneifel in Pleschen, Handschuhmacherarbeiten von Schneider aus Krotoschin, Fleischwaaren von Kostrzewski in Pleschen, eine Wegierka vom Schneider Krajewski in Pleschen und endlich Cementguß und Thonfabrikate so wie Formsteine, Thierköpfe 2c. vom Maurermeister Reich in Pleschen. Auf diese wirklich vorzüglichen Fabrikate werden wir noch besonders zurückkommen, weil wir Anstand nehmen müssen, den Bericht zu sehr auszudehnen und durch eine beiläufige Bemerkung den vorzüglichen Leistungen nicht Rechnung zu tragen glauben. Haben wir Schätzbares unerwähnt gelassen, so müssen wir wünschen, daß dies anderweit nachgeholt werde. Die schon oben gerügten Uebelstände des Arrangements, erschwerten die Uebersicht in hohem Grade. Um 1 Uhr begann der Festzug nach dem Schießhause, und nach dem stattgefundenen Konzerte, dem ein überaus prächtiges Feuerwerk folgte, wurde der Rückzug nach der Stadt angetreten. Eine wirklich großartige Illumination fast sämmtlicher Häuser beschloß die Feierlichkeit am 19. September und mit ihm die Festlichkeiten des ersten Tages.

Der zweite Festtag brachte uns die Genüsse des Gesangvereins, ein Konzert, den Anblick des Schauturnens und die Fahnenweihe. Man kann selbst einen gesteigerten Maaßstab der Forderungen anlegen und man wird zu dem Bekenntniß gezwungen, daß Großartiges geleistet worden ist. Der Dirigent des Gesangvereins, Kantor Sommer faßt seine Aufgabe vom künstlerischen Standpunkt auf und würdig ist die Aufgabe gelöst. Wir haben lange nicht mehr eine so exakte vollendete Gesangaufführung gehört. Der Dirigent war von seinem Vorhaben begeistert und die Sänger nicht minder. Alles schien beseelt von dem Gedanken, Großartiges zu schaffen und es ist diese Schöpfung gelungen. Das Kind der Neuzeit, die Turner, sie zumal geben den Beweis, daß sie den jugendlichen Standpunkt überwunden, daß sie Männer in ihren Leistungen geworden, sie turnten, den Meistern in dieser Kunst nicht nachstehend. Man muß an sich halten in Aussprüchen über die Leistungen des Gesang- und Turnvereins! denn wo nur hervorragendes geleistet ist, läßt sich nur lobenswerthes sagen und leicht wird ein solches Lob von denjenigen, die aus mehr als einem Grunde diesen Vereinen nicht hold sind, als ein feiles Lob bezeichnet. Aber wir fassen unsere Verpflichtung so auf, daß wir Ehre geben, dem Ehre gebührt. Endlich kam der Rückmarsch nach der Stadt zur Ausführung und der zweite Festtag wurde mit einem Sänger- und Turnerball beschlossen. Daß auch noch an dem dritten Tage Festlichkeiten stattfinden sollten, haben Sie bereits gemeldet; wir versagen uns jedoch eine weitere Berichterstattung. Wir haben die zwei Tage hindurch recht viele Reden gehört. Es ist das nun ein Mal ein Herkommen, gegen das anzukämpfen vergeblich ist. Im Ganzen sprach sich in allen Reden deutsches Wesen aus. An interressanten Bemerkungen hat es nicht gefehlt, aber wohin sollte dieses Referat führen, wollten wir dies Alles registriren. Ein Kempener Turner ließ den Fortschritt leben, wie er sich bei dem Feste kund gab. Nicht rümpfe der Höhere über den Niederen, der Reiche über den Armen die Nase 2c., alle seien vereint zu einem gemeinsamen Zwecke, auf diesen Fortschritt, der keinen Stillstand haben möge, der alles vereinigen möge, brachte er ein Hoch. Ein Bürger Pleschens brachte ein Hoch aus auf den Bürgermeister Hautzinger, den Urheber aller Feierlichkeiten und wahrlich, niemals hat Jemand den öffentlichen Dank mehr verdient als gerade Hautzinger, dem wir das Zeugniß nicht versagen wollen, daß er im Schaffen von dergleichen Festen Meister ist. Es ist natürlich, daß die Turner einen telegraphischen Gruß dem Herzog Ernst sandten. Wie man uns sagt, waren nur die Turner aus Kempen, Ostrowo und Pleschen auf der Depesche verzeichnet und die aus Neustadt a. W. aus Versehen vergessen worden. Das Häuflein aus Neustadt a. W. berichtigte sofort die telegraphische Depesche mit den Worten „und die vergessenen Neustädter Turner." So ist dies uns verbürgt und es dürfte dieses davon wohl Zeugniß sein, daß der deutsche Turner nicht so leicht in Verlegenheit kommt. Irren wir nicht, so sagte der Sänger Seume: Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder — böse Menschen haben keine Lieder." Hat nun Pleschen so herrlich schöne Lieder, so dürften hier auch keine bösen Menschen zu finden sein und wir wollen zum Schlusse daher wünschen, es möchte immer so bleiben.

σ Schroda, 21. Sept. [Dürre; Untersuchung.] Seit 5 Wochen haben wir hier und in der Umgegend keinen Regen gehabt; die Dürre ist übergroß, und wenn dies so fortgeht, so können später Nothstände eintreten. Mit der Roggeneinsaat ist zwar der Anfang gemacht worden, allein man wartet auf Regen. — Heute früh gegen 11 Uhr Vormittags zog hier ein Remontekommando des 4. Dragoner- (1. Schlesischen-) Regiments, bestehend aus 34 Mann mit 124 Pferden, ihrem Nachtquartier, dem nahe gelegenen Dorfe Kijewo zu. Sie kehren mit Remontepferden aus Preußisch-Litthauen in ihre Garnisonen in Schlesien, Lüben 2c. zurück. Wie ich am 7. September d. J. in der Nr. 210 mitgetheilt, wurde der Posener Wallfahrerzug am 4. d. mit großer Feierlichkeit und Gepränge in die hiesige Stadt, Abends eingeführt, und am 5. wiederum mit außerordentlicher Festlichkeit, unter Begleitung einer großen Volksmasse abgeführt. Dieses ist vor Jahren weder hier, noch wo anders der Fall gewesen, liegt also nicht in der Observanz, und deshalb hat die königliche Staatsanwaltschaft Veranlassung genommen, Voruntersuchung gegen den Führer, Leiter und Ordner 2c. dieser außerordentlichen Feierlichkeit einleiten zu lassen, und sind schon Zeugen am 19. d. vor dem Untersuchungsrichter des königl. Kreisgerichts vernommen. Man ist sehr gespannt, auf den Ausgang dieser Untersuchung.

a Schroda, 23. September. [Turnverein; Konzert; Gesangverein.] In der letzten Hauptversammlung des Männer-Turnvereins fand die Wahl des Vorstandes statt. Im ersten Wahlgange erhielten absolute Stimmenmehrheit Lehrer Lämmchen als Turnwart, Aktuar Weiß als Kassen- resp. Schriftwart und Gefangeninspektor Frömsdorf als Geräthwarth, dagegen Stimmengleichheit als Vorsitzender des Vereins Kondukteur Werner und Kreisrichter Wiebmer. Es wurde darum noch einmal und zwar mit absoluter Stimmenmehrheit Kondukteur Werner zum Vorsitzenden gewählt. Hierauf erfolgte die Aufnahme von zehn neuen Mitgliedern und zählt nunmehr der Verein 30 Mitglieder. Hierauf wurde über die Anschaffung der Turngeräthe debattirt und beschlossen, damit sobald als möglich vorzugehen. Da aber der Verein durch Einziehung des Beitrittsgeldes und der Beiträge für den ersten Monat nur eine Einnahme von 10 Thlr. erzielt, mit dieser Summe die Geräthe aber nicht herzustellen sind, so beschloß der Vorstand, Aktien à 1 Thlr. auszugeben, um die nöthigen Gelder zur Anschaffung der Turngeräthe zu gewinnen. Diese Aktien sollen im Laufe des Jahres durch monatliche Ausloosung amortisirt werden. Es wurden an demselben Abend über 20 Aktien gezeichnet, deren Anzahl sich binnen Kurzem verdoppeln dürfte. Daß der Verein von Seiten der hiesigen Einwohner günstige Aufnahme findet, zeigt nicht bloß die für Schroda zahlreiche Betheiligung und die bereits früher gemeldete vom Herrn Kaufmann S. Bernstein dem jungen Vereine gemachte Offerte rücksichtlich des Turnplatzes, sondern auch das von Seiten des Vereins völlige Anerkennung findende und dankbar angenommene Anerbieten des Herrn Kaufmann J. Wolf,

(Fortsetzung in der Beilage.)

das Holz zur Herstellung der nöthigen Turngeräthe unentgeltlich zu gewähren, und ist dem Turnwart die Anweisung auf dieses Holz bereits eingehändigt worden. — Am 17. d. M. gab die Stobwasser'sche Kapelle, genannt „Karlsbader Musikgesellschaft", im Hüttner'schen Saale ein Konzert. Die Leistungen der Kapelle fanden allgemeinen Beifall. — Mit Ende dieses Monats läuft das Rechnungsjahr des hiesigen Männer-Gesangvereins ab. Es war deshalb vergangenen Sonnabend, am 20. d. M., vom Vorstande eine Generalversammlung einberufen worden. Auf der Tagesordnung standen: Rechnungslegung, Wahl des neuen Vorstandes, Festsetzung der Wintervergnügungen und Anmeldung resp. Aufnahme von neuen Mitgliedern. Am 18. Oktober c. soll der erste Sängerball stattfinden.

ch Storchnest, 20. Septbr. [Entweichung; Landwirthschaftliches.] Die beiden hier gefangen gehaltenen Geistlichen, Porawski und Lukaszewicz, deren schon einige Male in Ihrem Blatte Erwähnung geschehen, sind neuerdings wieder glücklich trotz Schloß und Riegel aus den Klostermauern entkommen. Bei ihrem ersten Entkommen im Mai c. sah die hiesige Polizei das Kloster hier als eine unter Aufsicht der Staatsbehörde stehende Gefangenanstalt für Geistliche an und verfügte auf Ansuchen der geistlichen Behörde die Inhaftirung der Entwichenen; durch die näheren Ventilationen der Sache in Ihrem Blatte aber vielleicht anderer Ansicht geworden, hat dieselbe jetzt die wiederum nachgesuchte Mithülfe zur Habhaftwerdung der qu. Demeriten abgelehnt und steht also zu erwarten, daß die armen geplagten Männer aus ihrer nun freien Situation im Stande sein werden, unter dem Schutz der Staatsbehörde — denn sie sind keines bürgerlichen Vergehens schuldig — mit ihren kirchlichen Vorgesetzten unabhängig zu verhandeln. — Mit der Aussaat des Getreides geht es nur langsam vorwärts, weil der Acker zu sehr ausgedorrt ist. Wo das Getreide untergepflügt ist, da keimt es und sproßt hervor; wo dagegen obenaufgesäet ist, geht nichts auf, weil die obere Ackerkrume jeder Feuchtigkeit baar ist, und die wässerigen Niederschläge während der Nacht sehr gering sind. Die Kartoffelernte hat hier allgemein begonnen und verspricht dieselbe an Quantität zwar etwas geringer, an Qualität aber besser auszufallen, als im vergangenen Jahr.

s Wreschen, 22. Sept. Die hiesige Schützengilde beging am 20. und 21. d. das sogenannte Herbstschießen, an welchem sich der größte Theil der Schützengilde, sowie auch viele Nichtmitglieder betheiligten. — Die Kartoffelernte, welche in hiesiger Gegend bei vielen Besitzern beendet, bei den größeren Besitzern aber erst im Beginne ist, wird an Qualität und Quantität zur Zufriedenheit ausfallen. — Die vor einigen Wochen von Posen hierher und weiter nach Schroda und so fort gezogene Telegraphenlinie ist dem Publikum vom 20. d. ab zum Gebrauch übergeben..

N Zduny, 22. Sept. [Feuer.] Gestern Abend um 8 Uhr brach in dem Dominal-Schafstalle von Dziatkawe, Kreis Militsch, 1 ¼ Meile von hier belegen, Feuer aus. In wenigen Augenblicken standen nicht allein der Schafstall, sondern auch die daran liegenden, mit Schindel- und Strohbedachung versehenen Häuser in Flammen. Es sind 8 bäuerliche Besitzungen mit den dazu gehörigen Stallungen, 13 Scheunen, darunter 2 Dominial-Scheunen, 1 Schweinestall und der Dominialspeicher ein Raub der Flammen geworden. Die in dem Schafstalle befindlich gewesenen 300 Schafe und 6 Schweine, welche im Schweinestalle eingesperrt waren, sind sämmtlich verbrannt. Die Dominial- und bäuerlichen Scheunen waren alle mit Getreide gefüllt. Auf der Brandstelle waren 10 Spritzen erschienen und zwar stellte Militsch 2, Jutroschin 1, Dubin 1, Zduny 2, Freyhan 1, Bogislawitz 1, Klein Tworcimstie 1, Guhre 1. Wie behauptet wird, soll der Besitzer des Dominium Dziatkawe Lieutenant Wermelskirch mit den Getreidebeständen, Inventarium 2c. nur gering, die bäuerlichen Besitzer dagegen gar nicht versichert gewesen sein. Das Feuer griff der Dürre wegen so schnell um sich, daß das Dominium gar Nichts, die bäuerlichen Besitzer dagegen so viel als Nichts retten konnten. Seit einem Jahre ist in Dziatkawe bereits das dritte Feuer ausgebrochen und wird vorsätzliche Brandstiftung vermuthet.

E Exin, 21. Sept. [Gutsverkauf; Schulwesen; Kartoffelernte; Betrug; größte Dörfer.] Das Rittergut Siernik, welches aus 1500 Morgen lauter gutem Boden besteht, ist von seinem Besitzer Rosenau an einen Hrn. v. Wedell aus Pommern für 69,000 Thlr. verkauft worden. Herr Rosenau hatte vor drei Jahren zwar nur 52,000 Thlr. gegeben, hat aber seitdem die durchweg schlecht gewesenen Gebäude schon zur Hälfte neu aufgebaut. — Seitdem die Gemeinden Grocholin und Miaskowo das bisherige Schulhaus in Grocholin durch Prozeß an die Herrschaft dort verloren, befinden sich Lehrerwohnung und Schulstube miethsweise in Miaskowo in elenden Bauernhütten, und trotzdem und des beschränktesten Raumes wegen, wie auch Mangels der nothdürftigsten Stallung für den Lehrer, sowie Mitbenutzung des Schulzimmers vom Vermiether, muß dennoch für diese beiden miserabeln und höchst engen Stuben eine Miethe von 70 Thlrn. gezahlt werden. Es hat zwar die Ansammlung eines Baufonds begonnen, doch seit dem ersten Quartal vorigen Jahres, in welchem die erste vierteljährliche Rate eingezogen worden, hat weiter keine Einziehung stattgefunden, und der dortige Lehrer, ein Seminarzögling, der während eines Jahres, wegen des eben mangelnden Schulhauses, dreimal umzuziehen genöthigt war, wird also wohl noch mehrere Jahre in diesen Komorniksverhältnissen zur Uebung in der Lehrerdemuth mit seiner Familie verharren müssen.

Die Kartoffelernte fällt auf allen Feldern, es mag Sand-, Lehm- oder Bruchland sein, sowohl in Qualität als Quantität vorzüglich aus. Das Kartoffelkraut ist in diesem Jahre viel länger grün geblieben, dann auch bedeutend minder schnell abgestorben, und auf den Sandfeldern erblickt man es noch grün, demnach die Kartoffelkrankheit im Abnehmen begriffen zu sein scheint. — Bei einer neulichen Weizenlieferung an einen Kaufmann in Nakel hatte man die Säcke mit solchem Weizen gefüllt, aus dem die besten Körner vermittelst einer Maschine hinausgetrieben und dann zurückbehalten worden waren, zur Täuschung aber jeden Sack mit einem halben Scheffel guter Waare obenauf versehen. Der Kaufmann wurde jedoch diesen Betrug bei nochmaliger Besichtigung nach schon halb erfolgter Ausschüttung der Lieferung gewahr. — Bis noch vor einigen Jahren war das größte Dorf unserer Provinz Polajewo, im Kreise Obornik, mit etwa 1700 Einwohnern und einer katholischen und einer evangelischen Pfarre. Jetzt jedoch hat diese Stelle das Ostbahnstationsdorf Bialosliwe im Kreise Wirsitz eingenommen, da dasselbe bereits über 2000 Einwohner zählt. Zugleich ist es bei seinen durchweg schönen neuen Gebäuden, regelmäßigen Straßen und durchchaussirter Hauptstraße das schönste Dorf, und es übertrifft hierin nicht nur einige der kleinen Städte der Provinz, sondern auch selbst seine Kreisstadt Wirsitz. Das Dorf Behle bei Schönlanke enthält jetzt aber auch schon über 1900 Einwohner, eine katholische und eine evangelische Pfarre und hat auch ein recht hübsches Aussehen; somit ist Polajewo jetzt erst das dritte der größten Dörfer. Romanshof bei Czarnikau hat auch 2000 Einwohner, ist jedoch nur eine aus bloß einer Häuserreihe bestehende Kolonie von einer Meile Länge längs des Netzebruches.

Vermischtes.

* Landshut (Königreich Bayern), 19. September. Laut hier eingetroffenen Nachrichten ist der Markt und Landgerichtssitz Waldkirchen, Bezirksamt Wolfstein, total abgebrant.

* Frankfurt a. M., 19. September. Der Schriftsteller B. Becker ist in Meiningen wegen eines Buches, das er vor zwölf Jahren geschrieben und wovon fast die ganze Auflage konfiscirt wurde, jetzt nach einer zwölfjährigen Abwesenheit in England, nachdem er vor einigen Tagen zurückgekehrt war, zu einem einjährigen Gefängniß verurtheilt worden und erhält die Gefangenenkost, welche nach seiner Beschreibung alles übertrifft, was dem Menschen in dieser Beziehung geboten werden kann.

* [Die Camorra.] Seit der Verkündigung des Belagerungszustandes sind in Neapel gegen 300 der berüchtigsten Camorristenchefs aufgegriffen worden, und immer noch werden täglich neue Razzias mit gutem Erfolg gegen diese gefährliche Menschenklasse unternommen. Eine große militärisch organisirte Bande von verdächtigen und verbrecherischen Individuen, deren Mitgliederzahl man auf 10,000 schätzt, besteht seit undenklichen Zeiten in Neapel, und treibt mit dem Dolch in der Hand von den Reichen wie von den Armen, vom Handwerker wie vom Arbeitsmann willkürliche Steuern ein. So schildert ein Korrespondent der „A. Z." die Camorra. Sie hat ihre Chefs, ihre Mitglieder und ihre Lehrlinge in allen Ständen und Klassen der Bevölkerung. Gewöhnlich ist es ein Mord, der dem Lehrling seine Beförderung zum Camorristen einträgt. Die Camorristen stehen an allen Thoren der Stadt und erheben von jedem Bauer, der seine Erzeugnisse auf den Markt bringen will, eine von ihnen selbst bestimmte Taxe. Wer in Neapel in eine Droschke oder in eine Barke steigt, wird jedesmal sehen, daß der Kutscher oder der Barkenführer vor der Abfahrt einem scheinbar zwecklos umherlungernden Menschen ein Geldstück giebt. Dies war der Camorrist. Wird in einem Kaffeehaus um Geld gespielt, so sitzt der Camorrist ruhig dabei, und theilt später mit dem Gewinner den Gewinn. Nie wagt es ein Neapolitaner dem mit dem Messer drohenden Camorristen eine Forderung abzuschlagen. Dieses Gesindel, welches sich sogar in die Armee einzuschleichen wußte, um auch dort sein Wesen zu treiben, dessen Chefs nicht selten in eigenen eleganten Equipagen herumfahren, hat natürlich einen ganz unbegrenzten Einfluß auf die feige, namentlich niedere Bevölkerung. Alle Regierungen nahmen bisher an, daß die Lazzaroni nur durch die Camorra beherrscht werden könnten, und nahmen dieselbe daher in ihren Dienst. Der König Ferdinand versuchte es, diesem Unwesen in derselben Weise wie jetzt Lamarmora ein Ende zu machen, kehrte aber bald zu dem früheren System zurück. Unter Franz II., während der Diktatur und auch unter der neuen Regierung war die ganze neapolitanische Polizei auf die Camorra basirt. Jetzt endlich, da die Camorristen sich nicht nur von der Regierung, sondern auch von der Aktionspartei benutzen lassen, hat Lamarmora einen der größten Capi erkauft, um von ihm die Namen und den Organisationsplan der Bande in die Hand zu bekommen. Es fehlt ihm nicht an Energie, und wenn es ihm gelingt, Neapel von der Camorra zu befreien, so hat er sich ein Verdienst erworben, welches viele seiner sonstigen nichts weniger als beliebten Maaßregeln vergessen machen wird.

Telegramm.

Berlin, 23. Septbr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde bei der definitiven Schlußabstimmung über den Militäretat von 1862 die Bewilligung der von der Regierung verlangten 37,779,000 Thlr. im Ordinarium bei Namensaufruf mit 308 gegen 10 Stimmen (9 Konservative und v. Patow) abgelehnt. Uebrigens wurden alle eventuellen Beschlüsse definitiv wiederholt ohne Namensaufruf. Das Stimmenverhältniß war wesentlich dasselbe wie bei den eventuellen Abstimmungen.

Angekommene Fremde.

Vom 23. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Inspektoren der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft Ziese und Gottgetreu aus Magdeburg, Frau Landschafts-Räthin Zeh aus Ostrowo, die Rittergutsbesitzer Major v. Massenbach aus Białokosz und Palm aus Otusz, Rittergutsbesitzer und Lieutenant Rollain aus Gowarzewo, Frau Rentier Harting aus Berlin, Frau Doktor Hempel aus Pulsnitz, königl. Oberförster Hertel aus Bolewice, Oberförster Spieler aus Nitsche, Fabrikbesitzer Jacobi und die Kaufleute Kurfürst aus Berlin, Schulz aus Stettin, Pollack aus Breslau und Leib aus Paris.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Wilkoński aus Morka, v. Moszczeński aus Jeziorki, v. Trąmpczyński aus Bielawy, v. Klobocki aus Sokołowo und v. Chłapowski aus Rothdorf, die Kaufleute Chrościcki aus Gnesen und Teubner aus Dresden.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Schwemmer aus Nürnberg und Cohn aus Pleschen, Rittergutsbesitzer v. Grudzielski aus Soleczno und Oekonom Woytkowski aus Urbanowo.

SCHWARZER ADLER. Probst Zgrabczyński aus Powidz, Brennerei-Techniker Hamilton aus Königsberg, die Rittergutsbesitzer v. Suchorzewski aus Tarnowo und v. Zakrzewski aus Cichowo, die Rittergutsbes. Frauen v. Sulikowska aus Drożyn und v. Moszczyńska aus Tarnowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Grabowski aus Radownitz und v. Rogaliński aus Cerekwica, Frau Rittergutsbes. Gräfin Grabowska und Komtesse Grabowska aus Grylewo, die Direktricen Frau Friese und Frau Sokołow aus Słupce, Probst Rymarkiewicz und Fräulein Rymarkiewicz aus Kotlin, Frau Gutsbesitzer v. Znanicka aus Polen, Rentiere Fräulein v. Stefańska aus Golinia und Kaufmann Binder aus Landsberg a. W.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Koczorowski aus Mikoszki, Szuman aus Polen, Graf Kwilecki aus Dobrojewo, Graf Dąbski aus Kołaczkowo, v. Rożnowski aus Sarbinowo, v. Chłapowski aus Bonikowo und v. Breza aus Uścikowo, Frau Gutsbesitzer v. Niegolewska aus Morownica, Beamter Kulczycki aus Lemberg, die Pröbste Nietrzanowski aus Lobsens, Andersch aus Jaraczewo und v. Iłowiecki aus Rynsk.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Strizel aus Abscherningken und Meißner aus Kiekrz, Fräulein v. Łukomska aus Gembic, Posthalter Kurz aus Rogasen, Zeichner Buro aus Berlin und Gutsbesitzer Wiesegart aus Schwetzkau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Das anerkannt beste Toilettenmittel, welches die Kopfhaut von allen Schinnen befreit, das lästige Jucken beseitigt, und das Ausfallen der Haare sofort unterbricht, ist wohl das

bewährte Schinnenwasser

aus der Fabrik von [H]utter & Co. in **Berlin**, Niederlage bei **Herrmann Moegelin** in **Posen**, Breslauerstraße 9, in Flakons à 15 Sgr., welches eine leicht ausführbare, sorgfältige Reinigung der Kopfhaut bewirkt.

Der wegen seiner außerordentlichen Güte wohlbekannte, von allen Ständen der bürgerlichen Gesellschaft, sowohl Männern der Wissenschaft, des Bürgerstandes als der Landleute, vielseitig attestirte resp. empfohlene

weiße Brustsyrup

von **G. A. W. Mayer** in **Breslau**, à 15 Sgr. und 1 Thlr., ist nur echt zu haben bei

S. Spiro, Markt 87.

Die **erste** Sendung

Teltower Rübchen

empfingen

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz Nr. 2.

Donnerstag den 25. und Freitag den 26. d. Mts. ist mein Geschäftslokal des Festes wegen geschlossen.

Elias Jacobsohn, Graben Nr. 7.

Preuß. Lotterieloose, ganze, halbe und viertel, werden zum Kostenpreise versandt durch den Kfm. **D. Bonheim** in **Berlin**, Leipzigerstr. 115—116.

Von einer adligen Herrschaft wird ein Administrator mit 600 Thlr. Jahrgehalt und Tantième bei sonstigen Emolumenten zu engagiren gewünscht.

Ferner können noch zu Anfang Oktober placirt werden:

ein Inspektor mit 250 Thlr. Gehalt, freier Station und Reitpferd und einige **Verwalter.**

Joh. Aug. Goetsch in **Berlin**, Jerusalemerstr. 63.

Ein unverheiratheter, tüchtiger **Gärtner**, der namentlich mit Baumzucht gründlich Bescheid weiß, wird bei gutem Gehalt und Tantième sofort gesucht in **Ruda** bei Miescisko.

F. Henning.

Wirthschafts-Schreiber.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsschreiber findet sogleich oder zum 1. Oktober auf dem Dom. **Mrowino** bei Rokietnica eine Anstellung.

Ein **Lehrling** kann in meinem Geschäfte sofort placirt werden. **D. Goldberg.**

Ein junger Mann mit Schulkenntnissen inkl. Tertia, beider Landessprachen mächtig, findet eine Stellung als Lehrling in meiner Apotheke.

J. Jagielski, Markt Nr. 41.

Ein zuverlässiger Kutscher, der polnischen und deutschen Sprache vollständig mächtig, welcher zuletzt acht Jahre lang bei einer Herrschaft gedient hat, sucht Verhältnisse halber am 1. Oktober eine andere Stelle. Adressen nimmt die Expedition der Posener Z. an.

[E]in gut erzogener junger Mann findet zum 1. Oktober als Lehrling eine Stelle in meinem Komtoirgeschäft.

Albert Beckert in **Bromberg**.

[S]onntag wurde ein schwarzseid. **En tout cas** verloren. Dem ehrlichen Finder angem. Belohnung. Abzugeben **Breitestraße Nr. 10**, erste Etage.

Zu der gestern bestimmten Zeit dort, wo Montag Nachmittag gegen 3 Uhr etwas persönlich abgegeben wurde, von dem ich gewünscht, es sei für mich bestimmt gewesen. In dieser Hoffnung erlaubte ich mir den Gruß. Wird dem Vorschlag beigestimmt, dann bitte, am bewußten Tage 11 Uhr Vormittags sichtbar zu sein.

M. 24. IX 7. A. R u. T. I.

Im Tempel der israel. Brüdergemeinde Mittwoch Abend den 24. September, Donnerstag den 25. und **Freitag den 26. September** Vormittags Festgottesdienst und Predigt des Herrn Rabbiners Dr. **Perles**

Den in vergangener Nacht erfolgten Tod meiner geliebten Frau **Louise Auguste** geb. **Stahl** zeige ich Freunden und Verwandten statt besonderer Anzeige ergebenst an.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 25. d. M. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Neuestraße 4 aus statt.

Posen, den 23. September 1862.

Louis Lambert, Polizeiexpedient.

Danksagung.

Allen Denen, welche bei der gestrigen Beerdigung unserer innig geliebten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante **Emilie Lischke**, so liebevolle Theilnahme zeigten, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten herzlichen Dank.

Posen, den 23. September 1862.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Lambert's Garten.
Dienstag um 6 Uhr Konzert (1 Sgr.)
Mittwoch um 5 Uhr Konzert (2½ Sgr. rc.
Sinfonie B-dur von Haydn.
Radeck.

Lamberts Garten im kleinen Saale.

Morgen Mittwoch den 24. September zwei Produktionen des somnambulischen Wunderhundes **Robin**, die erste um 7 Uhr, die zweite um 8 Uhr Abends. Entrée 2½ Sgr. Kinder die Hälfte.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 22. Septbr. 1862.

Fonds	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	99¼	—
" 4 " neue "	—	99⅛	—
" Rentenbriefe	—	99⅜	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	102½	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	102½	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	98	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90⅞	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½ " St.-Anl. excl. 50u52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	108¼	—	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	88¼	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¼	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Roggen behauptet. Gekündigt 125 W. pr. Septbr. 43¼ bz., ½ Br., Sept.-Oktbr. 42½ Gd., ⅝ Br., Okt.-Nov. 41¾ Gd., ⅞ Br., Nov.-Dezbr. 41¼ Br., Dezbr.-Januar 41 Br., Frühj. 41 bz. u. Gd., ⅛ Br.

Spiritus matter. Gekündigt 36,000 Quart. Mit Faß pr. Septbr. 17—16$\frac{11}{12}$—⅚ bz. u. Gd., $\frac{11}{12}$ Br., Oktbr. 16$\frac{5}{12}$ bz., ⅜ Br., Nov. 15$\frac{7}{12}$ Br., Dezbr. 15½ bz. u. Br., Januar 15½ bz. u. Br., Frühj. 15¾ Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 23. September 1862.
Roggen, Stimmung höher.
" loko 51.
" September 51½.
" Oktober-November 46⅞.
Spiritus, Stimmung fest.
" loko 18⅛.
" September 18¼.
" Oktober-November 16⅞.
Rüböl, Stimmung unverändert.
" loko 14$\frac{7}{12}$.
" September 14$\frac{7}{12}$.
" Oktober-November 14$\frac{7}{24}$.
Stimmung der Fondsbörse: angenehm.
Staatsschuldscheine 91⅛.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99⅜.
Polnische Banknoten 88⅜.

Koźmin, 22. Sept. [**Wochenmarktsbericht.**] Wetter: windig. Wind: Nord-West. Temperatur: 13°+. Schweinemarkt ziemlich besucht bei zurückgegangenen Preisen.

Man bezahlte am heutigen Wochenmarkte:
Roggen pr. 84pfd. netto 51 Sgr.
Weizen pr. 85pfd. netto 76 Sgr.
Hafer pr. 48pfd. netto 25 Sgr.
Erbsen pr. Scheffel 51 Sgr.
Stroh das Schock 4 Rt. 13 Sgr.
Heu der Centner 26 Sgr.
Zufuhr ziemlich bedeutend bei vieler Nachfrage und promptem Absatze.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtun zu Posen vom 15. bis 21. Septemgber 1862.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
15. Sept.	+ 5,2°	+17,5°	28 Z. ,0 L.	NO.
16. "	+ 6,0°	+17,0°	28 " 1,5 "	NO.
17. "	+10,0°	+15,5°	28 " 1,9 "	NNW
18. "	+ 7,2°	+16,2°	28 " 3,0 "	NNO
19. "	+ 4,0°	+15,2°	28 " 3,8 "	NO.
20. "	+ 2,7°	+15,3°	28 " 1,0 "	NW.
21. "	+ 8,0°	+15,0°	27 " 10,2 "	NW.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 22. Sept. Vrm. 8 Uhr — Fuß — Zoll.
" " 23. " " " " — " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Sept. Wind: NO. Barometer: 28⅝. Thermometer: früh 5°+. Witterung: kühl.

Weizen loko 65 a 78 Rt.

Roggen loko 50¼ a 51½ Rt., Septbr. 51 a 50⅞ a 51 bz., Br. u. Gd., Sept.-Oktbr. do., Okt.-Nov. 48¾ a 48⅝ a 48¾ bz. u. Gd., 48⅞ Br., Nov.-Dezbr. 47½ a 47⅝ a 47½ bz., Br. u. Gd., Frühj. 46 a 46¼ Rt. bz. u. Br., 46 Rt. Gd.

Große Gerste 36 a 40 Rt.

Hafer loko 22 a 24 Rt., Sept.-Oktbr. 22½ Rt. bz., Okt.-Novbr. 22⅝ Rt. bz., Nov.-Dez. do., Frühj. 23 Rt. bz. u. Gd.

Rüböl loko 14⅝ Br., Septbr. 14$\frac{7}{12}$ a 14$\frac{13}{24}$ a 14$\frac{7}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 14⅝ Br., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 14$\frac{11}{24}$ Rt. bz. u. Gd., 14½ Br., Nov.-Dez. 14⅜ a 14$\frac{5}{12}$ bz., Br. u. Gd., Mai 14¼ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18⅜ a 18¼ a 18⅜ Rt. bz., Septbr. 17$\frac{11}{12}$ a 18¼ a 18⅛ Rt. bz. u. Gd., 18¼ Rt. Br., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 16⅞ a 16$\frac{11}{12}$ a 16⅞ Rt. bz. u. Gd., 16⅞ Rt. Br., Novbr.-Dezbr. 16$\frac{7}{12}$ a 16$\frac{7}{12}$ a 16⅝ Rt. bz. u. G., 16⅝ Rt. Br., Mai 16$\frac{10}{24}$ a 16$\frac{11}{12}$ a 16⅞ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5⅛, 0. u. 1. 4⅛ a 4¾ Rt.
Roggenmehl 0. 3⅞ a 4, 0. u. 1. 3⅛ a 3¾ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 22. September.

Das Wetter ist herbstlich kühl geworden, gestern Abend und heute Vormittag fiel etwas Regen.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 71½—72¼ bz., Schles. 72—73¼ bz., weißer Krakauer 74—76¼ bz., 83/85pfd. gelb. Sept. 73¾, ½, ¾, ½ bz., Okt.-Nov. 72½, 72 Rt. bz., 72¼ Br., Frühj. 72¾, ⅞, 73 bz. u. Br., ¾ Gd.

Roggen, p. 2000 pfd. loko 49½, 50¾ bz., Sept. 50 Br., Sept.-Oktbr. 49¼, ⅜, ½ bz., Okt.-Nov. 47½ bz. u. G., Frühjahr 45¼, ¼ Rt. bz. u. Gd., ½ Br.

Gerste, loko p. 70pfd. Schles. 41½—42 bz., Märk. 37—38½ Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 25—26 Rt.

Rüböl loko 14½ Br., $\frac{5}{12}$ bz., Sept.-Oktbr. 14¼ bz., Okt.-Nov. 14¼ Br., April-Mai 14¼ Br., $\frac{1}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 17¼, ¼ bz., Septbr.-Okt. 17, 17$\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 16 bz. u. Gd., Nov.-Dez. 15¾ Br., Frühjahr 16 Rt. bz. u. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 20. September. Nordostwind Wetter: schön, früh 7° Wärme.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 75—78—81—84 Sgr., gelber schles. 73—75—77—79 Sgr., weißer galiz. und poln. 73—79—80 Sgr., gelber und bunter 72—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz.

Roggen p. 84pfd. 52—55—57—59 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 39—41 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 22—24 Sgr.

Kocherbsen 50—54 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr.

Winterraps 220—234—246 Sgr., Winterrübsen 216—228—240 Sgr. Sommerrübsen 192—202—216 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother alter Kleesamen 9—13¾ Rt., neuer 14—16½, weißer 14—18½ Rt., hochfeiner darüber p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16$\frac{11}{12}$ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Septbr. 45¼—½—¼ bz., Septbr.-Oktbr. 44½ G., Okt.-Nov. 43½ bz., Nov.-Dez. 42¾ G., April-Mai 42½ bz.

Hafer, p. Septbr. u. Sept.-Oktbr. 19¾ Br., April-Mai 21 Br.

Rüböl loko und p. Sept. 14¼ Br., Sept.-Okt. 14⅛ bz., Okt.-Nov. 14⅛ bz. u. Br., Nov.-Dez., Dezbr.-Jan. und Januar-Febr. 14⅛ Br., April-Mai 13⅞—⅞ bz. u. Gd.

Spiritus loko 17 bz., p. Septbr. 16$\frac{11}{12}$ Br., Septbr.-Oktbr. 16⅝ bz., Oktbr.-Nov. 15⅞ Br., Novbr.-Dezbr. 15½ bz., April-Mai 15⅞—15⅞ bz. u. Gd. (Bresl. Hdlsbl.)

Magdeburg, 22. Sept. Weizen 64—68 Thlr., Roggen 50—52 Thlr., Gerste 36—40 Thlr., Hafer 23—25 Thlr.

Hopfen.

Roth (Franken), 17. Sept. Nachdem seit 6 Tagen aus allen umliegenden Bezirken rückgängige Preise gemeldet wurden, ist seit gestern eine größere Lebhaftigkeit eingetreten. Aus Spalt und Umgegend wird von sehr regem Verkehr berichtet, und sind für Roth 70—75 Fl., Spalt 80 Fl., Stirn 72 Fl., Mäbenberg 70 Fl. zu melden.

Poperinghe, 19. Sept. Neuer Hopfen 103—110 Fr. pr. 50 Kil.

Alost, 20. Sept. Hopfen 200—232 Fr. pro 100 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 22. September. Weizen loko und ab Auswärts sehr stille. Roggen loko ruhig, ab Königsberg Frühjahr zu 75 eher zu lassen als zu haben. Oel Oktober 31⅜, Mai 29¾. Kaffee unverändert. Eine Ladung Santos von 5700 Sack schwimmend zu 7$\frac{3}{16}$ verkauft. Zink 4000 Ctr. loko 12 Mark.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 22. Septbr. 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102½ bz
Staats-Anl. 1859	5	108 bz
do. 50, 52 konv.	4½	99⅞ bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	102⅛ bz [1859r
do. 1856	4½	102⅛ bz [103 bz
do. 1853	4	99⅞ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	127½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	91 bz
Kur-u Neum Schldv	3½	90⅛ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	103⅛ B
do. do.	3½	90¼ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	92¾ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	4	101¾ G
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	— —
do.	4	99⅞ bz
Pommersche	3½	91¼ B
do. neue	4	100¾ bz
Posensche	4	104⅛ G
do.	3½	— —
do. neue	4	99⅜ bz
Schlesische	3½	95 bz
do. B. garant	3½	— —
Westpreußische	3½	88¾ B
do.	4	99¾ bz
do. neue	4	99¼ bz
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	100⅛ bz
Pommersche	4	100⅛ B
Posensche	4	99¾ bz
Preußische	4	100 bz
Rhein.-Westf.	4	99¾ B
Sächsische	4	100¼ bz
Schlesische	4	100⅜ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	56½-¾ bz
do. National-Anl.	5	65¼-⅜ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	72 G
do. 100fl. Kred. Loose	—	70¼ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	72¼ G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	88 bz
6. do.	5	96¼ bz
Englische Anl.	5	95 etw bz
N. Russ. Egl. Anl	3	59½ bz
do.	4½	89 G
do. v. J. 1862	5	92¼ bz
Poln. Schatz-O.	4	84⅞-⅝ bz u B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94½ G
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88¼ B
Part. O. 500 Fl.	4	92½ G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98¾ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57¾ B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31½ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	107½ etw bz
Schwed. Präm. Anl.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114¾ G
Berl. Handels-Ges.	4	93½ Kl. bz
Braunschwg. Bank-	4	80 G
Bremer do.	4	104⅛ B
Coburger Kredit-do.	4	78½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	103⅛ B
Darmstädter Kred.	4	91-92 bz u B
do. Zettel-Bank	4	100 bz u G
Dessauer Kredit-B.	4	3 Post bz
Dessauer Landesbk.	4	23⅛ bz u B
Disk. Komm. Anth.	4	97⅛ G
Genfer Kreditbank	4	42¼ etw bz
Geraer Bank	4	92½ B
Gothaer Privat do.	4	84¾ bz
Hannoversche do.	4	99 G
Königsb. Privatbk.	4	100 G
Leipziger Kreditbk.	4	77⅜ etw bz u G
Luxemburger Bank	4	103 etw B
Magdeb. Privatbk.	4	90½ G
Meininger Kreditbk.	4	92¾ Kl. bz
Moldau. Land. Bk.	4	26¼ etw, 26½ Pst bz
Norddeutsche do.	4	98 G
Oestr. Kredit- do.	5	86 bz u B
Pomm. Ritter- do.	4	94 etw bz
Posener Prov. Bank	4	99 etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	122½ bz
Rostocker Bank	4	115¾ G
Schles. Bankverein	4	98 B
Thüring. Bank	4	59 etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	83¾ etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94 B
do. II. Em.	4	92½ G
do. III. Em.	4½	99⅛ G
Aachen-Mastricht	4½	72½ bz
do. II. Em.	5	73¾ B
Bergisch-Märkische	4½	101¼ G
do. II. Ser. (1850)	4½	101 bz
do. II. Ser. (1855)	5	101 bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85 bz
do. IV. Ser.	5	— — [4½ 100½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	94½ G
do. II. Em.	5	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	94¾ bz
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	100½ G
do.	4½	101⅛ G
Berlin-Hamburg	4½	100 B
do. II. Em.	4½	99¾ B
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99¼ bz
do. Litt. B.	4	99⅛ B
do. Litt. C.	4½	100⅜ bz
do. Litt. D.	4½	100½ bz
Berlin-Stettin	4½	101¼ B
do. II. Em.	4	96¾ G
do. III. Em.	4	96⅛ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	102 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	102 B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	100 bz
Cöln-Minden	4½	102 G
do. II. Em.	5	103 G
do.	4	97 G
do. III. Em.	4	96 G
do.	4½	101¾ bz
do. IV. Em.	4	94½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	100⅛ G
Niederschles. Märk.	4	99½ bz
do. conv.	4	99¼ G
do. conv. III. Ser.	4	98¾ G
do. IV. Ser.	4½	101¾ G
Niederschl. Zweigb.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D	4	97 G
do. Litt. E.	3½	85½ B
do. Litt. F.	4½	101⅞ G
Oestr. Französ. St.	3	272½ bz u B
Oestr. südl. Staatsb.	3	263½ B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	95 G
do. v. Staat garant.	3½	89 B
do. Prior. Obl.	4½	100 B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101½ bz
do. II. Em.	4½	101¼ G
Ruhrort-Crefeld	4½	100 B
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	99¾ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	101 G
do. III. Em.	4½	101 G
Thüringer	4½	100⅜ bz
Thüringer II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4½	100⅜ G
do. IV. Ser.	4½	102 B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	86½ G
Aachen-Mastricht	4	31 bz
Amsterd. Rotterd.	4	91¼ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	110⅜ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	139¼-¾ bz
Berlin-Hamburg	4	120½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	211⅛ bz
Berlin-Stettin	4	133 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	137¼ bz
Brieg-Neiße	4	84 bz
Cöln-Minden	3½	182¼-82 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	57¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	93¾ G
do. do.	5	95⅛ G
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	139¼ B
Magdeb. Halberst.	4	322 G
Magdeb. Leipzig	4	259½ G
Magdeb. Wittenb.	4	44¾ G
Mainz-Ludwigsh.	4	127¾ bz
Mecklenburger	4	61⅛-¾ bz
Münster-Hammer	4	98 B
Niederschles. Märk.	4	99½ G
Niederschl. Zweigb.	4	71 B
Nordb., Frd. Wilh.	4	64⅛-⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	173 bz
do. Lt. B.	3½	152 G
Oest. Franz. Staat.	5	126 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	146¼ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	50 B
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	59 B
Rheinische	4	98 bz
do. Stamm-Pr.	4	102 G
Rhein-Nahebahn	4	26¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91 B
Stargard-Posen	3½	115½ bz
Thüringer	4	127¼ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113$\frac{5}{12}$ bz
Gold-Kronen	—	— —
Louisd'or	—	110 bz
Sovereigns	—	6. 22¼ B
Napoleonsd'or	—	5. 11 bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 462 B
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¼ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ G
Oestr. Banknoten	—	80⅜ bz
Poln. Bankbillets	—	88⅛-¼ bz
Russische do.	—	88¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	121 Kl. bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	95 G
Hörder Hüttenv. A.	5	94 G
Minerva, Brgw. A.	5	33 B
Neustädt. Hüttenv.	4	4¾ B
Concordia	4	109½ G
Magdeb. Feuerverf.	4	505 B

Wechsel-Kurse vom 20. Septbr.

Amstrd. 250 fl. 10T	4	143⅛ bz
do. 2 M.	4	142¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151¼ bz
do. do. 2 M.	4	150⅞ bz
London 1 Lstr 3M.	3	6. 21⅞ bz
Paris 300 Fr. 2M.	3½	80$\frac{1}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	79¾ bz
do. do. 2 M.	5	79 bz
Augsb 100 fl 2M.	3	56. 26 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	2½	56. 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99$\frac{1}{12}$ bz
Petersb. 100 R. 3W	5	98⅛ bz
do. do. 3 M.	4	97⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	2½	110⅛ bz
Warschau 90 R. 8T.	5	88⅛ bz

Die heutige Börse zeigte eine angenehme Haltung und eine steigende Tendenz.

Breslau, 22. September. Bei animirter Haltung waren sowohl Eisenbahn-Aktien wie östreichische Effekten höher.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 85¾ bz u. G. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 98 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 138⅛ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit E. —. Köln-Mind. Prior. 94¾ Br. Neiße-Brieger 83¾ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 172¾ G. do. Lit. B. 152¼ Br. do. Prior. Oblig. 97⅜ Br. do. Prior. Oblig. 102¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85⅝ Br. Oppeln-Tarnowitzer 50¼ Br. Kosel-Oderberger 58¼. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Montag 22. September, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Beliebt und animirt.

5% Metalliques 71, 10. 4½% Metalliques 62, 75. Bankaktien 794. Nordbahn 190, 80. 1854r Loose 90, 75. National-Anlehen 83, 00. St. Eisenb. Aktien-Cert. 243, 75. Kredit-Aktien 216, 80. London 125, 70. Hamburg 93, 75. Paris 49, 80. Gold —. Böhmische Westbahn 167, 75. Lombardische Eisenbahn 276, 50. Kreditloose 132, 00. 1860r Loose 90, 90.

Frankfurt a. M., Montag 22 September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Lebhafte Kauflust für östreichische Fonds, Aktien und Industriepapiere; Geschäft sehr animirt.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 139. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 118¼. Pariser Wechsel 93¼. Wiener Wechsel 93⅜. Darmstädter Bankaktien 227. Darmstädter Zettelbank 251. Meininger Kreditaktien 92¾. Luxemburger Kreditbank 10[illegible]⅜. 3% Spanier 48¾. 1% Spanier 44¼. Span. Kreditbank Pereira 610. Span. Kreditbank von Rothschild 518. Kurhessische Loose 57⅜. Badische Loose 54¼. 5% Metalliques 54¼. 4½% Metalliques 48¾. 1854r Loose 70¼. Oestreichische National-Anlehen 64⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 219¼. Oestr. Bankantheile 742. Oestreichische Kreditaktien 20[illegible]¼. Neueste östreich. Anleihe 72¼. Oestreich. Elisabethbahn 120¼. Rhein-Nahebahn 29⅜. Hessische Ludwigsbahn 128⅜.

Hamburg, Montag 22. Sept., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Börse fester bei mäßigem Geschäft.

Schlußkurse. National-Anleihe 65¼. Oestr. Kreditaktien 85. 3% Spanier 45¼. 1% Spanier 42¼. Mexikaner 33. Vereinsbank 101¼. Norddeutsche Bank 99. Rheinische 96¼. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 64. Diskonto —.

Paris, Montag 22. September, Nachm. 3 Uhr.

Die 3% begann zu 69, 35, stieg bis 69, 40 und schloß in fester Haltung belebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93¾ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 30. 4½% Rente 96, 60. Italienische 5% Rente 71, 55. 3% Spanier 48¼. 1% Spanier 44⅜. Oestr. Staats Eisenbahnaktien 476. Credit mobilier-Aktien 1010. Lombard. Eisenbahnaktien 608.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.